



**Studiengang
Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik
Bachelor of Arts (BA)**

Modulhandbuch

(Stand Mai 2016)

Inhalt

Studienbereich I: Humanwissenschaftliche Beiträge zur Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik

- Modul 1: Ethische, anthropologische und theologische Grundlagen
- Modul 2: Soziologische Grundlagen inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik
- Modul 3: Psychologische Grundlagen: Entwicklung und Kommunikationstheorien
- Modul 4: Ästhetisch-kulturelle Dimensionen der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik
- Modul 5: Theorien Sozialer Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis
- Modul 6: Rechtliche Grundlagen und sozialpolitischer Kontext

Studienbereich II: Inklusive und heilpädagogische Theorien und Handlungsfelder

- Modul 7: Geschichte der institutionalisierten Heilpädagogik
- Modul 8: Basiskategorien einer inklusionsorientierten Heilpädagogik
- Modul 9: Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion/ Diversity/
Intersektionalität
- Modul10: Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen
- Modul11: Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter
- Modul12: Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung
- Modul13: Inklusive Didaktik
- Modul14: Wahlmodul: Vertiefungsmöglichkeiten im Bereich Kommunikation

Studienbereich III: Forschendes Lernen

- Modul 15: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens
- Modul 16: Projekt I: Dialogische Annäherung
- Modul 17: Forschungsmethoden
- Modul 18: Projekt II: Fallverstehen
- Modul 19: Projekt III: Personenzentriertes Denken und Handeln
- Modul 20: Projekt IV: Inklusive Prozessgestaltung
- Modul 21: Praxisphase

Studienbereich IV: Organisation und Management

- Modul 22: Wirtschaftliche/ administrative Grundlagen und Changemanagement
- Modul 23: Beratung und Leitung

Studienbereich V: Bachelorarbeit und Abschlusskolloquium

- Modul 24: Bachelorarbeit und Abschlusskolloquium

Studienbereich I:

Humanwissenschaftliche Beiträge zur Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik

Modul 1: Ethische, anthropologische und theologische Grundlagen

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Annette Noller

Baustein 1: Einführung in die Geschichte der Ethik und ihrer Traditionen ethischer Urteilsbildung, Ansätze der Anthropologie und Theologie (Seminar)

Baustein 2: Angewandte Ethik und Anthropologie: theologische und ethische Kompetenzen professionellen Handelns in Arbeitsfeldern der Inklusion und Heilpädagogik (Übung)

5 CP	4 SWS	Studiensemester 1	Pflichtmodul	Modulprüfung:
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45h	Selbststudium: 105 h	Praxis: -	Referat/ Klausur

Ziele bezogen auf das Studium:

- Ethische und theologische Urteilsfähigkeit erlangen und diese Urteilsfähigkeit auf theologische, philosophische und sozialwissenschaftliche Ethiktraditionen beziehen können.
- Die Wertgebundenheit professioneller Konzeptionen erkennen und sie unterschiedlichen Ethiktraditionen zuordnen können. Dabei das spezifische Werteprofil biblisch-diakonischer Ethik und Anthropologie kennen und reflektieren.
- Dilemmata in sozialen und heilpädagogischen Arbeitsfeldern erkennen können und den zugrunde liegenden normativen Konflikten zuordnen können. Ethik basierte Bearbeitungsansätze erarbeiten können.

Modulinhalte:

- Ausgewählte Ansätze von theologischen, biblischen, philosophischen und humanwissenschaftlichen Ethiktraditionen.
- Anthropologische Konzeptionen insbesondere von Normativität, Normalität und Fragmentarität.
- Ethische, insbesondere bioethische Dilemmata in Praxisfeldern der Heilpädagogik und der Sozialen Arbeit.
- Fallarbeit an ethischen Dilemmata aus der Praxis der Inklusion und Heilpädagogik.
- Biblische und diakonische Traditionen in ihrer Bedeutung für theologische und ethische Urteilsfähigkeit; biblische Theologie.
- Tradition und Wertebindungen im Kontext sozialer Veränderungsprozesse und ökonomischer Herausforderungen gegenwärtiger heilpädagogischer Praxis.
- Interreligiöse und interkulturelle Aspekte ethikbasierten professionellen Handelns.
- Moralische Entwicklung und ethische Urteilsfähigkeit im Lebenszyklus

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- ethische Dilemmata im heilpädagogischen Handeln zu erkennen, sie den zugrunde liegenden normativen Konflikten sachgerecht zuzuordnen und ethisch reflektierte Bearbeitungsansätze zu formulieren.
- christliche, philosophische und sozialpädagogische Ethiktraditionen von einander zu unterscheiden und ihre Wirkungen auf Konzeption und Ziele professionellen Handelns zu reflektieren.
- Anthropologische und bioethische Konzeptionen zu benennen und in ihrer Bedeutung für heilpädagogische Praxisfelder zu reflektieren.
- interreligiöse und interkulturelle Implikationen des heilpädagogischen Handelns zu reflektieren.

Beteiligte Disziplinen: Ethik, Theologie, Philosophie, Diakoniewissenschaften; Heilpädagogik

Lehr- und Lernformen: Seminar und Übung, Teamarbeit, Recherchen, Vorlesungen, Exkursion, Textlektüre, Referate

Vernetzung mit anderen Modulen: Bezüge insbesondere zu den folgenden Modulen: M 7 Geschichte der institutionalisierten Heilpädagogik; M 8 Basiskategorien einer inklusiv orientierten Heilpädagogik; M 9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion/ Diversität/ Intersektionalität;

Modul 2: Soziologische Grundlagen inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik				
Modulbeauftragter: Prof. Dr. Peter Höfflin				
Baustein 1: Einführung in grundlegende allgemeine Theorien und Schlüsselbegriffe der Soziologie (Vorlesung)				
Baustein 2: Soziologische Grundlagen inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik (Seminar)				
5 CP	4 SWS	Studiensemester: 1	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung:
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis:	Referat/Hausarbeit

Ziele bezogen auf das Studium:

- Grundaussagen der Soziologie zur sozialen Wirklichkeit behinderter Menschen und zum gesellschaftlichen Umgang mit Behinderung kennenzulernen.
- Behinderung als soziale Struktur und soziales Verhalten interpretieren können
- Soziale Bedingungen und Mechanismen der Erzeugung und/oder Deklaration von Behinderung zu identifizieren
- Besonderheiten der Lebenslagen von behinderten Menschen unter Berücksichtigung verschiedener Lebensbereiche (u.a. Familien mit behinderten Kindern, Migranten, Schule, Arbeit, Freizeit) zu kennen.
- Interaktionsprozesse zwischen Behinderten und Nichtbehinderten im Hinblick auf Rollenerwartungen, Identitätsstrategien und Stigmatisierungsprozesse zu analysieren.
- Die Rolle von Institutionen, wie etwa des Bildungs- und Erwerbssystems, für die Inklusion behinderter Menschen, aber auch die Erzeugung von Behinderung durch Ausschlussprozesse kritisch beurteilen zu können.
- Gesellschaftliche Bezüge der eigenen Berufsrolle unter Berücksichtigung sozialpolitischer, rechtlicher und institutioneller Bezüge zu reflektieren.

Modulinhalte:

- Soziologische Grundbegriffe: Gesellschaft, soziales Handeln, Identität und Sozialisation, soziale Systeme, Sozialstruktur, Individualisierung, Milieus und Lebensstile, Sozialer Wandel, Rollen, Normen, Institutionen, Soziale Gruppen und Organisationen,
- Familie im gesellschaftlichen Wandel und die Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen
- Der Lebenslauf als soziale Institution (Kindheit, Jugend, Alter) und die Lebenslagen von behinderten Menschen
- Demographische Entwicklungen und ihre Konsequenzen für das Berufsfeld und die Hilfenetzwerke
- Soziologie des Wohlfahrtsstaates und soziale Sicherheit
- Soziale Ungleichheit und sozioökonomische Bedingungen
- Die Konstruktion sozialer Probleme
- Berufssoziologische Aspekte des Handlungsfeldes
- Soziales Kapital und Netzwerke
- Interaktionistische Sozial- und Stigmatheorien

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit

- die sozialwissenschaftlichen Grundlagen des Faches im Hinblick auf die praktischen Handlungsfelder zu reflektieren.
- Behinderung nicht als „naturwissenschaftliches“ Faktum, sondern als ein soziales Modell zu erkennen und aus dieser Erkenntnis gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten abzuleiten
- Strategien im Umgang mit Stigmatisierungsprozessen und der Bewältigung beschädigter Identität zu entwickeln.
- Prozesse der sozialen Integration und Desintegration von Behinderten zu identifizieren und damit beeinflussen zu können.
- die Gruppe der Menschen mit Behinderungen im Hinblick auf ihre sozialen Differenzierungen unter-

scheiden zu können, um daraus zielgruppenspezifische Anforderungen und Arbeitsansätze ableiten zu können (z.B. Migranten, sozioökonomische Gruppen, Familien- und Alterskonstellationen).

Beteiligte Disziplinen: Soziologie, Sozialpsychologie, Pädagogik

Lehr- und Lernformen: Vortrag und Diskussion, Gruppenarbeit, Arbeitsaufgaben (z.B. kleinere Beobachtungen, Inhaltsanalysen, Erhebungen)

Vernetzung mit anderen Modulen: M 17 Forschungsmethoden; M 9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion/ Diversität/ Intersektionalität

Modul 3: Psychologische Grundlagen Entwicklungs- und Kommunikationstheorien				
Modulbeauftragte: Prof. Dr. Heike Stammer				
Baustein 1: Grundlagentheorien der Entwicklungspsychologie/ Risiko- und Schutzfaktoren (Vorlesung)				
Baustein 2a: Vertiefung: Bindungstheorien und Bindungsforschung (Seminar)				
Baustein 2b: Kommunikationstheorien und ihre Anwendungsmöglichkeiten (Seminar)				
5 CP	4 SWS	Studiensemester: 2	Pflichtmodul	Modulprüfung: Referat/ Klausur
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis:	
Ziele bezogen auf das Studium:				
<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung der zentralen Entwicklungs- und Sozialisationstheorien • Fähigkeit zur Analyse von Risiko- und Schutzfaktoren für Entwicklungsverläufe • Verhaltensauffälligkeiten aus einer biopsychosozialen Perspektive verstehen • Anwendung von Kommunikationstheorien zum Verständnis und zur Verbesserung sozialer Interaktionen • Verständnis der familialen Sozialisation und Erziehung als Eckpfeiler der Beziehungs- und Persönlichkeitsentwicklung • Die Bedeutung der Geschlechterperspektive für die Heilpädagogik reflektieren können 				
Modulinhalte:				
<ul style="list-style-type: none"> • Gegenstand und Aufgaben der Entwicklungspsychologie • Entwicklung als quantitative und qualitative Veränderung • Zentrale Entwicklungsmodelle • Einflussfaktoren in der Entwicklung • Integratives bio-psycho-soziales Modell zur Entstehung von Verhaltensauffälligkeiten • Entwicklungsförderung und Resilienz • Kommunikationsmodelle • Soziale Steuerung durch Kommunikation • Familienpsychologie • Genderperspektive in der Heilpädagogik 				
Kompetenzen:				
Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit				
<ul style="list-style-type: none"> • kindliche Entwicklungs- und Selbstbildungsprozesse und Ressourcen von Kindern wahrzunehmen, aufzugreifen, anzuregen und zu fördern • von Risiko- und Schutzfaktoren auf die kindliche Entwicklung zu analysieren und einzuschätzen einer kommunikativen Kompetenz • ... und Bereitschaft, sich mit relevanten Theorien und Konzepten auseinanderzusetzen, kontroverse Standpunkte auf der Grundlage von begründeten Argumentationslinien einzunehmen (professionelle Kommunikation) • zum Reflektieren und theoretischem Denken in Hinblick auf das Erkennen der subjekt- und entwicklungsbezogenen Dimensionen des Menschen • Anwendungsmöglichkeiten von familialen Interventionen zu erkennen und in Ansätzen durchzuführen 				
Beteiligte Disziplinen: Psychologie				
Lehr- und Lernformen: Vorlesung, Seminar, Kleingruppenarbeiten,				
Vernetzung mit anderen Modulen: M 12 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter; M 16 Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen				

Modul 4: Ästhetisch-kulturelle Dimensionen der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik

Modulbeauftragter: Prof. H. v. Stackelberg

Baustein 1: Grundlagen der Ästhetik – Kultur – Medienpädagogik (Vorlesung)

Baustein 2: Ästhetische Praxisformen (workshop)

5 CP	4 SWS	Studiensemester: 2	Pflichtmodul	Modulprüfung:
Workload: 150 h	Präsenzzeit:45h	Selbststudium: 105 h	Praxis:	MTA

Ziele bezogen auf das Studium:

- Unterschiedliche Kulturtheorien kennenlernen und diese zur Begründung und Bewertung von Kulturprojekten so wie für eigene Deutungen und Gestaltungen nutzen.
- Über einen Orientierungsrahmen zur Begründung und Deutung menschlicher Gestaltungsformen verfügen
- Geschichte, Ansätze, Begriffs- und Wissenschaftsbildung sowie Berufsfelder und Berufspraxen des Fachs kennen.
- Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmungs- und Interpretationsfähigkeit von Eigen- und Gruppenprozessen.

Modulinhalte:

- Persönliche Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten mit einem Medium.
- Handlungsorientierte Einführung in methodische Ansätze zur Initiierung von gestalterischen und kommunikativen Bildungs- und Hilfeprozessen in der heilpädagogischen Arbeit.
- Die zugehörigen spezifischen Theorien und Methoden selbsterfahrend erlernen und exemplarisch anwenden.
- Unterschiedliche gestalterische Ausdrucks- und Kommunikationsmedien für Bildungsprozesse und Hilfeleistung.
- Verschiedene Ausdrucks- und Kommunikationsformen mit einem Gestaltungsmedium.
- Verbale und nonverbale Kommunikationsebenen der unterschiedlichen Medien und fachdidaktische Grundbegriffe.

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit

- die Herkunft des Faches auf der Grundlage der jeweiligen gesellschafts- und gesundheitspolitischen Diskussion herzuleiten.
- ihr – im Prozess der Selbsterfahrung medial, methodisch und personenzentriert erlerntes – Wissen didaktisch-methodisch begründet anzuwenden.
- den sachgerechten Einsatz von Medien und Methoden zu beurteilen
- ... erweiterter Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf ein Medium im Bereich der Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik
- die eigenen Erfahrungsprozesse zu reflektieren und können einen Transfer zu den Zielgruppen herstellen.
- ... methodischer Handlungskompetenzen mit unterschiedlichen gestalterischen Ausdrucks- und Kommunikationsmedien für Bildungsprozesse und Hilfeleistung
- ... einer Urteils- und Kritikfähigkeit in Bezug auf die Wirkung und den Einsatz des Mediums in der Heilpädagogik

Beteiligte Disziplinen:

Ausgewählte Bereiche: Ästhetik und Kultur (z.B. Musik, Bewegung, Gestaltung, Theater), Gesellschafts- und Humanwissenschaften, Soziologie, Pädagogik

Lehr- und Lernformen: Vorlesung, Seminar, Übung, Exkursion.

Vernetzung mit anderen Modulen: M16 Projekt I Dialogische Annäherung; M8 Basiskategorien einer inklusiv-orientierten Heilpädagogik

Modul 5: Theorien Sozialer Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis

Modulbeauftragte: Prof. Dr. Maria Knab

Baustein 1: Gerechte Teilhabe gestalten als Leitorientierung professioneller Arbeit – Begründungen in Theorien Sozialer Arbeit (Seminar)

Baustein 2: Vertiefung theoretischer Aspekte im Hinblick auf ihre Relevanz für Handlungsherausforderungen einer inklusiven Praxis (Seminar)

5 CP	4 SWS	Studiensemester: 3	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung:
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 105 h	Praxis:	MtA

Ziele bezogen auf das Studium:

- Die Relevanz von Theorien Sozialer Arbeit sowie disziplinärer Wissensbestände Sozialer Arbeit für die Herausforderungen einer inklusiven Praxis und der Gestaltung gerechter Teilhabe wird verstanden und exemplarisch eingeübt.
- Auf der Grundlage von Herausforderungen einer inklusiven Praxis werden Fragen an die disziplinären Wissensbestände Sozialer Arbeit formuliert.
- Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession kann als theoretische Begründung einer inklusiven Praxis genutzt werden.
- Methodische Ansätze und Arbeitsprinzipien für eine inklusive Praxis können theoretisch hergeleitet und ihre Auswahl begründet werden.
- Lebenswelten und Lebenslagen von Menschen aus unterschiedlichen Schichten, als jugendliche, erwachsene, ältere Frauen/ Männer, mit/ ohne Behinderung, mit/ ohne Migrationshintergrund werden in ihren jeweiligen Bewältigungsanforderungen analytisch verstanden, die Bewältigungsleistungen der Menschen werden gewürdigt und angemessene methodische Konzepte können für eine professionelle Begleitung ausgewählt und begründet werden.
- Sozialpolitische Veröffentlichungsprozesse sowie die Gestaltung von Infrastrukturangeboten werden als professionelle Aufgabe und in ihrer Qualität zur Gestaltung gerechter Teilhabe verstanden.

Modulinhalte:

- Ausgewählte Ansätze aus dem disziplinären Wissensbestand Sozialer Arbeit in ihrer Bedeutung für die Analyse von Ausgrenzungs- und Teilhabeprozessen in struktureller und personaler Dimension
- Theorien Sozialer Arbeit mit ihrer Integrationsleistung verschiedener Disziplinen (z.B. Soziologie und Psychologie) und deren Relevanz für eine subjektorientierte und gesellschaftsbezogene Analyse- und Handlungskompetenz zu Fragen von Teilhabe und Ausgrenzung

Ausgewählte Ansätze:

- Das theoretische Konzept der Lebenslage/ Lebensbewältigung mit seinen Arbeitsprinzipien einer bewältigungsorientierten Sozialen Arbeit (Empowerment, Milieubildung, Sozialraumorientierung, Kommunaler Sozialdiskurs etc.)
- Der Ansatz einer Sozialpädagogik der Lebensalter *und* seine geschlechterbezogene Perspektive
- Das theoretische Konzept der Lebensweltorientierung und seine Struktur- und Handlungsmaximen (Prävention, Alltagsnähe, Regionalisierung, Integration etc.)
- Theoretische Begründungen für Sozialraum- *und* Lebensweltorientierung als eine Grundlage der Gestaltung inklusiver Gemeinwesen
- Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession
- Die Perspektive von Intersektionalität/ Diversity in Theorien Sozialer Arbeit: Lebenswelten und Lebenslagen von Menschen aus unterschiedlichen Schichten als jugendliche, erwachsene, ältere Frauen/ Männer, mit/ ohne Behinderung, mit/ ohne Migrationshintergrund mit ihren jeweiligen Bewältigungsanforderungen; Würdigung der Bewältigungsleistungen der Menschen; Auswahl und Begründung angemessener methodische Konzepte für eine professionelle Begleitung.
- Sozialpolitische Veröffentlichungsprozesse sowie die Gestaltung von Infrastrukturangeboten als professionelle Aufgabe und in ihrer Qualität zur Gestaltung gerechter Teilhabe.
- Der Ansatz einer „Politik des Sozialen“ mit seiner Perspektive einer „Sozialpolitik von unten“ als theoretische Begründung für die Kooperation mit Selbsthilfebewegungen
- Theoretische Begründungen für die Orientierung an der Stimme der AdressatInnen
- Selbsthilfebewegungen und ihre Rolle in der Entwicklung einer Zivilgesellschaft
- Spannungsfeld Selbsthilfebewegung – Professionelle Unterstützung

- Theorie-Praxis-Relationierung

Kompetenzen:

Die Studierenden haben die Fähigkeit

- die Theorie-Praxis-Relationierung in ihrer Bedeutung für Prozesse gesellschaftlichen Wandels zu verstehen
- die Komplexität des disziplinären Wissensbestandes Sozialer Arbeit in seiner Bedeutung für die Analyse von Ausgrenzungs- und Teilhabeprozessen in struktureller und personaler Dimension nachvollziehen zu können
- die Integrationsleistung in Theorien Sozialer Arbeit von Erkenntnissen aus verschiedenen Disziplinen für Fragen von Teilhabe und Ausgrenzung zu verstehen und analytisch nutzen zu können
- Handlungsherausforderungen und Handlungskompetenzen für die Gestaltung von Inklusion theoretisch und gesellschaftspolitisch reflektieren und begründen zu können
- die Sozialraum- und Lebensweltorientierung als eine Grundlage der Gestaltung inklusiver Gemeinwesen theoretisch herleiten und begründen zu können
- Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession nachvollziehen und für theoretische Fragen einer inklusiven Praxis übertragen zu können
- sozialpolitische Veröffentlichungsprozesse sowie die Gestaltung von Infrastrukturangeboten als professionelle Aufgabe und in ihrer Qualität zur Gestaltung gerechter Teilhabe zu erkennen.
- die Relevanz der Kooperation mit Selbsthilfebewegungen u.a. mit dem Ansatz der „Politik des Sozialen“ theoretisch begründen und reflektieren zu können
- die Rolle von Selbsthilfebewegungen in der Zivilgesellschaft analytisch einordnen zu können
- die Herausforderungen für einen produktiven Umgang mit dem Spannungsfeld „Selbsthilfebewegung – Professionelle Unterstützung“ reflektieren und analysieren zu können
- Methodische Ansätze und Arbeitsprinzipien für eine inklusive Praxis theoretisch begründen und für den jeweiligen sozialen Kontext adäquat auswählen zu können
- die Perspektive der Intersektionalität/ Diversity in Theorien Sozialer Arbeit als Analysekompetenz für Fragen einer inklusiven gesellschaftlichen Entwicklung zu verstehen: d.h. Lebenswelten und Lebenslagen von Menschen aus unterschiedlichen Schichten als jugendliche, erwachsene, ältere Frauen/ Männer, mit/ ohne Behinderung, mit/ ohne Migrationshintergrund werden in ihren jeweiligen Bewältigungsanforderungen analytisch verstanden, die Bewältigungsleistungen der Menschen können gewürdigt und angemessene methodische Konzepte für eine professionelle Begleitung ausgewählt und begründet werden.

Beteiligte Disziplinen: Soziale Arbeit, Soziologie, Pädagogik

Lehr- und Lernformen: Seminare, Selbststudium, Lektüreseminar, begleitete Arbeitsgruppen

Vernetzung mit anderen Modulen: M12 Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung; M9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion - Exklusion, Diversity und Intersektionalität; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter; M6 Rechtliche Grundlagen und Sozialpolitik

Modul 6: Rechtliche Grundlagen und sozialpolitischer Kontext				
Modulbeauftragte: Prof. Annette Rabe				
Baustein 1: Rechtliche Rahmenbedingungen Inklusiver Heilpädagogik (Seminar)				
Baustein 2: Recht der Rehabilitation und Teilhabe mit sozialpolitischen Bezügen (Seminar)				
7 CP	5 SWS	Studiensemester 2 u. 3	Pflichtmodul	Modulprüfung: Klausur
Workload: 210 h	Präsenzzeit: 56,25 h	Selbststudium: 153,75 h	Praxis:	

Ziele bezogen auf das Studium:

Baustein 1

- Die Methodik der Rechtsanwendung ist bekannt und kann einzelfallbezogen praktiziert werden
- Kennen- und Verstehenlernen von Recht als Grundlagen- und Handlungsdisziplin Inklusiver Heilpädagogik
- Rechtspositionen und Gleichstellungsrechte sind bekannt und können als Grundlage für die Gestaltung von Lebensverhältnissen genutzt werden

Baustein 2

- Rechtliche Regulierungen der Rehabilitation und Teilhabe kennenlernen und im Interesse des Abbaus von Benachteiligung und der Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung anwenden können
- Der Zusammenhang von Sozialpolitik und Sozialrecht ist bekannt und kann mit Blick auf spezifische fachpolitische Fragen der Rehabilitation und Teilhabe genutzt werden

Modulinhalte:

Baustein 1

- Methodik der Rechtsanwendung, Methoden der Rechtsauslegung
- Überblick über die Rechtsordnung der BRD und die zentralen Rechtsgebiete Inklusiver Heilpädagogik
- Verfassungsrechtliche Grundlagen der Inklusiven Heilpädagogik
- Internationales Gleichstellungsrecht
- Rechtsstellung der Menschen mit Behinderung im nationalen Recht (Zivilrecht, Sozialrecht, Strafrecht)
- Vertragsrecht und Allgemeines Gleichbehandlungsrecht
- Familienrecht, insbesondere elterliche Sorge mit Aufsichtsrecht, Betreuungsrecht, Verfahrensrecht
- Schnittstellen zwischen Kinder- und Jugendhilferecht und „Recht der Inklusiven Heilpädagogik“

Baustein 2

- System der Rechtsquellen und Struktur des Rechts auf Rehabilitation und Teilhabe
- Begriffe *Behinderung* und *Rehabilitation* in ihren interdisziplinären Begründungszusammenhängen
- Vielfalt der Rehabilitationsträger und Zuständigkeiten in ihrer Konsequenz für Inklusion und Teilhabe
- Die Leistungsgruppen der Rehabilitation und Teilhabe mit Vertiefungsschwerpunkten, u. a. Früherkennung und Frühförderung
- Partizipation der Betroffenen an Planung und Koordination der Rehabilitationsleistungen
- Leistungsarten der Rehabilitation und Teilhabe, insbesondere Persönliches Budget und Komplexleistungen
- Besondere Regelungen zur Teilhabe von Menschen mit Schwerbehinderung (Schwerbehindertenrecht)
- Unterstützungssysteme und -dienste zur Verwirklichung des Rechts auf Rehabilitation und Teilhabe
- Schnittstelle Rehabilitationsrecht und Recht der Sozialen Pflegeversicherung
- Menschenrechte in ihrer Bedeutung für Auslegung und Weiterentwicklung des nationalen Rechts
- Sozialpolitische Kontexte von Gesetzgebung, Weiterentwicklung und Umsetzung des Rechts auf Rehabilitation und Teilhabe

Kompetenzen:

Baustein 1

Die Studierenden verfügen über

- Rechtsanwendungs- und Rechtserfassungskompetenz
- Reflexionskompetenz bezogen auf das Verhältnis von Sozial- und Rechtsnormen
- die Fähigkeit, rechtliche Rahmenbedingungen von Selbst- und Fremdbestimmung im Bereich Behinderung zu benennen und zu analysieren
- die Fähigkeit, Praxis unter gleichstellungsrechtlichen Aspekten analysieren zu können
- die Fähigkeit, das Recht auf Gleichstellung in die Gestaltung von Rechtsverhältnissen einbringen zu können

Baustein 2

Die Studierenden verfügen über

- Rechtsdetailkenntnisse im Sozialleistungsrecht der Rehabilitation und Teilhabe
- die Fähigkeit, Bedarfe den Leistungsgruppen und -trägern zuordnen zu können
- die Fähigkeit, die rechtlich verankerten Unterstützungssysteme und -dienste benennen und unter Aspekten der Realisierung in der Praxis reflektieren können
- Reflexionskompetenz bezogen auf den Zusammenhang von Recht und sozialpolitischen Begründungszusammenhängen

Beteiligte Disziplinen: Rechtswissenschaften, Politikwissenschaft

Lehr- und Lernformen: Seminare, Arbeit in Kleingruppen, Literaturarbeit im Selbststudium, Fallbearbeitungen, ExpertInnenbeiträge

Vernetzung mit anderen Modulen:

Studienbereich II:

Inklusive und heilpädagogische Theorien und Handlungsfelder

Modul 7: Geschichte der institutionalisierten Heilpädagogik

Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft

Baustein 1: Institutionalisierung/ Ausdifferenzierung der heilpädagogischen Hilfeformen am Beispiel der Diakonie, Veränderungen und Wirkungen subsidiärer Hilfeformen am Beispiel der Diakonie (Vorl. u. Übung)
 Baustein 2: Hilfeverständnisse und Theorieorientierungen in Behindertenhilfe, Heimerziehung und Psychiatrie (Seminar)

5 CP	4 SWS	Studiensemester: 1	Pflichtmodul	Modulprüfung:
Workload: 150 h	Präsenzzeit:45h	Selbststudium: 105h	Praxis:	Referat

Ziele bezogen auf das Studium:

- Sich mit Traditionslinien von institutionalisierten Unterstützungsformen kritisch auseinandersetzen, um den sozial-historischen Hintergrund aktueller Veränderungsbemühungen (u.a. fachliche inklusionsorientierte Neuorientierung; Abbau anstaltsähnlicher Strukturen) zu bewerten
- Unterschiedliche Hilfeverständnisse in ihrem je historischen Kontext verorten
- Historische Exklusions- und Inklusionstendenzen als Entwicklungsergebnis einer Geschichte verschiedener theoretischer Ansätze, Menschenbilder und Institutionalisierungs-Modelle begreifen
- Ethische u. theologische Aspekte institutioneller u. ökonomischer Rahmenbedingungen heilpädagogischen Handelns verstehen lernen und ihre Wirkungen im professionellen Handeln reflektieren können
- Wertgebundene, religiöse Traditionen und ihre Institutionen in ihrer Bedeutung für inklusivorientierte Konzeptionen im heilpädagogischen Handeln erkennen und interpretieren können
- Institutionalisierte Hilfen als gewachsene und differenzierte Arbeitsstrukturen ansehen, um in späteren Studienprojekten und beruflichen Kontexten diverse Ambivalenzen und potentielle Änderungsresistenzen – bezogen auf inklusive Orientierung – antizipieren zu können

Modulinhalte:

- Die Institutionalisierung und Ausdifferenzierung heilpädagogischer Institutionen und ihre Praxis der Segregation, Selektion, Exklusion und Extinktion von behinderten Menschen im 19. und 20. Jh.
- Das historische Gewordensein heilpädagogischer Institutionen am Beispiel der Diakonie
- Verortung der Diakonie zwischen Kirche, Staat und Ökonomie und ihre aktuelle Bedeutungsver-schiebung als Hilfeanbieterin
- Pioniere der Diakonie (z.B. WICHERN, BODELSCHWINGH, WERNER)
- Chancen und Grenzen des erweiterten Normalisierungsprinzips (BANK-MIKKELSEN/ NIRJE; WOLFENBERGER; THIMM; GAEDT u.a.) und nachfolgender Leitorientierungen und Reformbemühungen (Enthospitalisierung u.a.) in Bezug auf die aktuelle Inklusionsorientierung
- Normativität anthropologischer Konzeptionen für heilpädagogisches Handeln am Beispiel der Diakonie.
- Ausgewählte inklusive IdeengeberInnen aus verschiedenen Jahrhunderten (z.B. COMENIUS, ROUSSEAU, SÉGUIN, MONTESSORI, KORCZAK, FREIRE, FEUSER u.a.)
- Impulse internationaler anti-psychiatrischer Bewegungen (z.B. ihre Kritik am einseitig naturwiss. Krankheitsmodell, an der ärztlichen Dominanz, an der anstaltsförmigen Organisation)
- Entwicklungen in der Heimerziehung/ Jugendhilfe im 20. Jahrhundert (z.B. Fürsorgeerziehung während der NS-Zeit, kritische Würdigung und Vergleich einzelner Reformmodelle im internationalen Vergleich (bspw. „Pioneer House“ u.a.), deutsche Heimerziehung in den 1950- u. 60er Jahren und aktuelle Aufarbeitungsbemühungen u.a.

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit:

- heilpädagogische Theorien v.a. bzgl. ihrer Inklusions- und/ oder Exklusionstendenzen zu untersuchen
- frühere institutionalisierte Hilfeformen und Hilfeansätze kritisch zu würdigen
- den Zusammenhang zwischen Organisationsform, wertgebender Kultur u. sozialpolit. Situation für die jeweilige professionelle und institutionelle Konzeption von Inklusion u. heilpädagogischem Handeln in ihrem historischen und gegenwärtigen Kontext zu erkennen und kritisch zu reflektieren
- historische Kontinuitäten von Exklusions- und Extinktionstendenzen [Aussonderung bis hin zur (Diskussion um die) Tötung bspw. sog. lebensunwerten Lebens] zu erkennen
- Zuschreibungen und Wertschätzungen verschiedener Lebensformen als Ausdruck gewachsener Wertetraditionen zu erkennen und deren Ursachen und Wirkungen für das professionelle Handeln zu reflektieren

Beteiligte Disziplinen: Diakoniewissenschaften; Heilpädagogik; Erziehungswissenschaften

Lehr- und Lernformen: Teamarbeit, Recherchen, Vorträge, Exkursion, gemeinsame Textanalysen, Referate

Vernetzung mit anderen Modulen: Interdisziplinäre Bezüge zu allen Modulen, die sich in ihren Lehrveranstaltungen im Detail/ vertiefend mit ethischen, anthropologischen und theologischen Problemstellungen befassen, insbesondere M1 Ethische, anthropologische und Theologische Grundlagen

Modul 8: Basiskategorien einer inklusiv orientierten Heilpädagogik				
Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft				
Baustein 1: Zentrale begriffliche Kontexte einer inklusiv orientierten Heilpädagogik (Vorlesung) Baustein 2: „Begriffsvertiefungen“ anhand ausgewählter Stichworte aus aktuellen einschlägigen Handbüchern (Seminar)				
5 CP	2 SWS	Studiensemester: 1	Pflichtmodul	Modulprüfung:
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5h	Selbststudium: 127,5 h	Praxis:	Portfolio

Ziele bezogen auf das Studium:

- Einführung in begriffliche Kontexte der Heilpädagogik; Auseinandersetzung mit zentralen Begriffen des Faches
- *Inklusivorientierte* von *traditionellen* heilpädagogischen Terminologien und Begründungen unterscheiden bzw. Kontinuitäten erkennen
- Individuelle Lernwege bzgl. der Annäherung an zentrale Begrifflichkeiten ermöglichen (Verbindung von Textanalyse, Stichwörter-Recherche, Eigendefinitionen, Lernprozessreflexionen u.a.)

Modulinhalte:

- Überblick über die aktuelle Diskussion zu Zusammenhängen von Behinderung, Bildung und Partizipation
- Zentrale Begriffe (z.B. „Dialog“) als
 - „Edelsubstantiv“ im Jargon (z.B. „Dialog“ und seine emotionale und metaphysische Aufladung),
 - als ethische Kategorie (z.B. „Dialog“ im Kontext von Sinnbildungsprozessen) und
 - als praktische Kategorie (z.B. „Dialog“ unter Beachtung „doppelter Kontingenz“) unterscheiden
- Arbeit mit Handbüchern
- Interdisziplinäre und relationale Verortung heilpädagogischer Grundbegriffe innerhalb der Zusammenhänge v.a. von
 - Behinderung und Anerkennung
 - Bildung, Entwicklung und Lernen
 - Sprache und Kommunikation
 - Sinne, Körper und Bewegung
 - Emotion und Persönlichkeit

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- sich reflexives Wissen anhand grundlegender Begrifflichkeiten zu erarbeiten und diskursiv anzuwenden
- für sich die Chancen und Grenzen ihres wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns zu umreißen, die „junge“ inklusionsorientierte Heilpädagogik“ mittels neuer Begriffe zu erfassen
- Argumentationsstrukturen und -schritte in Definitionen einschlägiger Grundbegriffe zu erkennen, vorgegebene/ selbst gewählte Inhalte eigenständig zu strukturieren und argumentativ-synthetisierend aufzubereiten
- differenziert und reflexiv mit dem Begriff „Dialog“ umzugehen (u.a. als Vorbereitung zum Projekt „Dialogische Annäherung“)

Beteiligte Disziplinen: Psychologie, Soziologie, Ethik/Anthropologie/Theologie

Lehr- und Lernformen: Textanalyse und -vergleiche, Portfolio-Erstellung, Vorträge, Recherchen

Vernetzung mit anderen Modulen: Vorbereitende Bezüge zum Projektmodul I „Dialogische Annäherung; M10 Diagnostisches Erklären und Verstehen

Modul 9: Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion – Exklusion, Diversity und Intersektionalität

Modulbeauftragte: Prof. Jo Jerg

Baustein 1: Inklusion und Exklusion in modernen Dienstleistungsgesellschaften (Vorlesung)
 Baustein 2: Zugehörigkeit und Anerkennung (Seminar)
 Baustein 3: Diversity-Lernen u. Diversity-Management in der Einwanderungsgesellschaft (Vorlesung)
 Baustein 4: Pädagogik der Vielfalt und Intersektionalität (Seminar)

10 CP	8 SWS	Studiensemester: 1/2	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung:
Workload: 300 h	Präsenzzeit: 90 h	Selbststudium: 195 h	Praxis: 15 h	Hausarbeit

Ziele bezogen auf das Studium:

- Inklusion und Exklusion als Basis gesellschaftlicher und sozialer Ordnung bzw. als Basis von menschlichem Zusammenleben erkennen und verstehen.
- Reflexion der eigenen Rolle und Funktion in sozialen Dienstleistungen auf dem Hintergrund der biographischen Erfahrungen, kulturellen und nationalstaatlichen Rahmenbedingungen.
- Die Bedeutung der Vielzahl von Ungleichheitsmerkmalen für die Entwicklung von Menschen mit Unterstützungsbedarf beurteilen können. Dazu gehört u.a. Lebenslagen und Lebenswelten als Verknüpfung von „objektiven“ und subjektiven Bedingungsfaktoren und das Zusammenwirken der Generationen zu erfassen. In Bezug auf den Kontext jedes einzelnen Menschen ist es wichtig, die Eigensinnigkeit von Lebenswelten zu erkennen sowie die unterschiedlichen Lebensarrangements mit ihren jeweiligen Bewältigungsmustern respektieren zu lernen so wie eine Sensibilisierung für Geschlechterfragen zu erreichen.
- Herausforderungen einer durch sozialökonomische Ungleichheit, kulturelle Differenz und ungleiche Bildungschancen gekennzeichneten Gesellschaft und deren Bedeutung für kindbezogene Lebenswelten wahrnehmen.
- Die Auseinandersetzung mit Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Ungleichheit, aber auch mit Gemeinsamkeiten von und zwischen Menschen in Zeiten der Globalisierung als wichtig zu erachten.
- Gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Gründe für personelle Vielfalt berücksichtigen, Vielfalt wertzuschätzen, gezielt zu fördern und zu nutzen. Den strategischen Rahmen hierfür bietet das Diversity-Konzept.
- Konzepte, Grundannahmen und dahinter liegende Menschenbilder zu diskutieren, die eigene Diversityreife und -kompetenz weiterentwickeln.
- Verwobenheit von Differenzkategorien und Benachteiligungsstrukturen in modernen Gesellschaften kennenlernen.
- Perspektiven von Verschiedenheit und Gleichberechtigung in der Bildung anhand eines demokratischen Differenzbegriffs pädagogisch nutzbar machen.

Modulinhalte:

- Internationaler Inklusions- und Exklusionsdiskurs (soz. Systemtheorie/ inklusionspäd. Ansatz)
- Theoretische Auseinandersetzung mit Konzepten/ Begriffen wie Anerkennung, Respekt, Würde, Fremdverstehen
- Rechtliche Grundlagen: UN-Behindertenrechtskonvention, AGG, Teilhabe, Selbstbestimmung
- Ressourcenorientierung, Community Care; Empowerment
- Geschlechtersozialisation; Geschlechterpädagogik; Gender mainstreaming
- Interkulturalität und interkulturelle Kompetenz in der Pädagogik
- Behinderung im Kontext von Geschlecht, Kultur, Ethnizität, sozialem Status; Intersektionalität als Gleichzeitigkeit verschiedener Subjektpositionen
- Pädagogik der Vielfalt; demokratischer, egalitärer Differenzbegriff und seine Bedeutung für Gleichberechtigung in der Bildung und die Organisation von heterogenen Lernarrangements
- Generationen und intergenerative Konzepte in der Frühen Kindheit
- International erprobte Methoden: Index of inclusion, circle of friends, supported living, community living, Empowerment
- Grundannahmen und Definitionen des Diversity-Konzepts
- Entstehungsbedingungen des Diversity-Ansatzes in den USA und in Deutschland

- Unterscheidungsmöglichkeiten zwischen Diversity-Lernen und Diversity-Management
- kognitive, affektive und verhaltensbezogene Bestandteile der Diversity-Kompetenz
- Kerndimensionen von Diversity (z.B. Geschlecht, Ethnizität, Alter, Religion)

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit

- sich mit der Vielfalt der Inklusions- und Exklusionsprozesse, deren historische Bedingtheit und Bedeutung für das Individuum, für die Interaktion, für die Arbeitsfelder der Behindertenhilfe/ Jugendhilfe kritisch auseinanderzusetzen
- Inklusions- und Exklusionsmechanismen in alltäglichen Strukturen wahrnehmen und verstehen zu können
- die Wirkung von gegenseitigen Abhängigkeiten zu erkennen
- Bewusstsein über eigene Inklusions- und Exklusionsstrategien entwickelt zu haben und eigene Leistungs- und Publikumsrollen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilsystemen zu kennen
- Genderkompetenz entwickelt zu haben und geschlechtssensibel im Berufsfeld zu handeln
- elternpädagogische Theorien und Konzeptionen umsetzen und reflektieren zu können
- kommunikative Kompetenz für gelingende Kooperation bzw. Gesprächsführung mit unterschiedlichen Personengruppen geübt zu haben und anwenden zu können
- inklusive Situationen in Kindertageseinrichtungen und anderen pädagogischen Institutionen gestalten und reflektieren zu können
- theoretische Annahmen, Grundkonzepte und dahinter stehende Menschenbilder des Diversityansatzes reflektieren zu können.
- die Anwendung von Bausteinen zur Förderung des Diversity-Lernens und der Antidiskriminierungsarbeit bei unterschiedlichen Zielgruppen
- zur Entwicklung von Präventions-, Interventions- und Integrationsstrategien zur Umsetzung des Inklusionsansatzes
- zur Einschätzung der eigenen Diversity-Kompetenz und Diversity-Reife unterschiedliche Differenzkategorien auf die individuelle Lebenssituation von Menschen zu beziehen und in ihrer individuellen Verwobenheit nachzuvollziehen
- Ansätze der Inklusionspädagogik (inclusive education) und der Pädagogik der Vielfalt in pädagogisches Handeln umzusetzen

Beteiligte Disziplinen: Soziologie, Philosophie, Sozialarbeitswissenschaft, Pädagogik, Psychologie, Politik, Recht, Theologie, Ästhetik

Lehr- und Lernformen: Vortrag, Diskussion, Kleingruppen (inklusive Lernarrangements), Moderation, teilnehmende Beobachtung, Praxisbesuche

Vernetzung mit anderen Modulen:

Modul 10: Diagnostisches Erkennen, Erklären und Verstehen

Modulbeauftragte: Prof. K. Kraft

Baustein 1: Neuropsychiatrische Epidemiologie (Vorlesung)
 Baustein 2: Syndrome als Gefährdungs- und Bewältigungsmuster (Seminar)

Baustein 3: Rehistorisierende Diagnostik (Seminar)
 Baustein 4: Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation (Seminar)
 Baustein 5: Ausgewählte heilpädagogische Diagnostikansätze (Seminar)
 Baustein 6: Sensorische Integration (SI), Modulation und Deprivation; SI-Diagnostik (Seminar)

12 CP	10 SWS	Studiensemester 2 u. 3		Modulprüfung:
Workload: 360 h	Präsenzzeit: 112,5h	Selbststudium: 247,5 h	Praxis:	MtA (Fallanalyse)

Teil A

Ziele bezogen auf das Studium:

- Erwerb von Kenntnissen epidemiologischer Methoden zur Beschreibung von Gesundheit und Krankheit unter heilpädagogischen Aspekten.
- Erwerb von Kenntnissen von Risiko- und Schutzfaktoren für Gesundheit, insbesondere für neuropsychiatrische Erkrankungen.
- Erwerb kritischer Analysefähigkeiten zum Verständnis epidemiologischer Studien neuropsychiatrischer Erkrankungen, insbesondere Evaluation des Studiendesigns, der Methode der Datenerhebung und Datenanalyse sowie der Interpretationen in den Studien.
- Erwerb von Kenntnissen umweltassoziierter Expositionen, die das Risiko neuropsychiatrischer Erkrankungen erhöhen.
- Verständnis der Synthese der Daten und Fähigkeit, diese mündlich und schriftlich zu präsentieren.
- Kenntnisse und Methoden der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation unter heilpädagogischer Perspektive

Modulinhalte:

- Epidemiologische Methoden zur Beschreibung und Analyse von neuropsychiatrischen Erkrankungen
- Epidemiologie und Risiko- und Schutzfaktoren neuropsychiatrischer Erkrankungen
- Implikationen des biopsychosozialen Krankheitsmodells für Prävention und Gesundheitsförderung
- Theorie der Gegenstandsbereiche *Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation*
- Methoden der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation unter Berücksichtigung ausgewählter Zielgruppen

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- epidemiologische Daten im Kontext der Heilpädagogik und insbesondere neuropsychiatrischer Erkrankungen zu verstehen
- Risiko- und Schutzfaktoren zu verstehen
- auf der Basis des Wissens von Risiko- und Schutzfaktoren gezielte Maßnahmen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation verstehen und beurteilen zu können

Teil B nächste Seite

Teil B**Ziele bezogen auf das Studium:**

- Den Einfluss sozialer Feldbedingungen auf die biotische und psychische Ebene eines Menschen als bedeutsam für dessen [behinderte] Entwicklung ansehen
- Ein diagnostisches Verständnis entwickeln, welches so genannte „Abweichungen“, „Auffälligkeiten“ oder „behinderungstypische Defizite“ (Stereotypien, Autoaggressionen, Aggressionen, Zwänge u.v.a.) als spezifische Niveaus von Kompetenzen – allerdings unter inneren und äußeren isolierenden Bedingungen – begreift

Modulinhalte:

- Systematik der medizinischen Terminologie
- Historische und moderne Binnendifferenzierungen der so genannten kognitiven Behinderung (KRAEPELIN; SOLLIER; BLEULER; BINET; PIAGET; u.a.)
- Gefährdungspotentiale, Gefährdungs- und Bewältigungsmuster in der Entwicklung sowie medizinische und pädagogische (z.T. nur begrenzte) Kompensationsmöglichkeiten am Beispiel häufig auftretender Syndrome geistiger Behinderung
- Aktuelle Erörterungen zum Begriff *Syndrom* und *Syndromanalyse* (z.B. bei O. SACKS; A. SCHORE; W. JANTZEN)
- Forschungsergebnisse zu Isolation, zum Körper selbst, zu Sensorischer Integration (SI), sensorischer Modulation und sens. Deprivation sowie Grundlagen der SI-Diagnostik
- Unterschiede und Wechselwirkungen zwischen inneren u. äußeren Isolationsfaktoren (Schädigungen der Fernsinne; Störungen der Basissinne im Kontext belastender Lebenslagen (Armut u.a.)
- Internationale Klassifikationssysteme (ICF u.a.) und die Untersuchung ihres Potentials, entsprechende Analysen der Wirkung von exklusions-/ inklusionsorientierten Umwelten einzubeziehen (in Bezug auf Schädigungen, Aktivitäten und Partizipation)
- Heilpädagogische Diagnostikmodelle, die den System-, Entwicklungs- und Feldaspekt von Entwicklungsstörungen und so genannter Verhaltensauffälligkeiten berücksichtigen (z.B. verschiedene Dimensionen des Psychischen; hochkomplexe Zusammenhänge von Körper, Leib und Psyche; Entwicklungsbeschreibung *und* -erklärung; Verhalten als Funktion von Person *und* Situation).
- Behinderung als sozial- und kulturwissenschaftliche Kategorie, z.B. Konstruktionserklärungen von Behinderung in den Diskursen der Disability-Studies
- Diagnostische Erklärungs- und Verstehenspotenziale biographieorientierter Zugänge und re-historisierender Ansätze
- Verwendung des Verstehens- und Anerkennungsbegriffs in verschiedenen philosophischen Traditionen (DILTHEY; HEGEL; HONNETH u.a.)

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- Diagnostik als sozialen Prozess zu begreifen
- die Notwendigkeit der Beachtung bio-psycho-sozialer Wechselwirkungen zum Entschlüsseln bisher unverstandener Verhaltensweisen eines Hilfe- bzw. Unterstützungsadressaten nachzuvollziehen
- diagnostisches Beschreiben, diagnostisches Erklären und diagnostisches Verstehen zu unterscheiden
- Möglichkeiten von /nicht/verstehenden und /nicht/anerkennenden Momenten der je beteiligten Personen in diagnostischen Rekonstruktionsprozessen aufzuspüren
- sensibel zu sein für Entwertungsvarianten (z.B. in Aktenunterlagen ggf. Reduktionen auf Natur/ Schicksal; Gewaltmechanismen; emotionale Vernachlässigung; soziale Isolation; Orientierungsentzug oder -verweigerung erkennen)
- Gefahren der Instrumentalisierung diagnostischer „Wissensbeschaffung“ (fehlende Beteiligung/ Ausschluss des Subjekts an der diagnostischen Verifikation) zu reflektieren

Beteiligte Disziplinen: Public Health, Psychologie, Heilpädagogik

Lehr- und Lernformen: Fall- und problembezogene Seminararbeit, Übungen und Präsentationen, Vorträge, Vorlesung

Vernetzung mit anderen Modulen: Wechselseitige/ vorbereitende Bezüge zum Projektmodul I Dialogische Annäherung und Projektmodul II Fallverstehen

Modul 11: Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter

Modulbeauftragter: Stephan Thalheim

Baustein 1: Kindheit und Jugend
 Baustein 2: Erwachsenenalter und Altern
 Baustein 3: Bildung und Partizipation im biografischen Verlauf

8 CP	6 SWS	Studiensemester: 3/4	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung:
Workload: 240 h	Präsenzzeit: 67,5 h	Selbststudium: 157,5 h	Praxis: 15 h	Klausur

Ziele bezogen auf das Studium:

- Empirische Befunde zu aktuellen und veränderten Bedingungen des Aufwachsens und der weiteren Lebensphasen kennen.
- Bedeutung und Anforderungen der Lebensbereiche: Beziehungen, Bildung, Ausbildung und Beruf, Arbeit, Wohnen, Freizeit und Tagesgestaltung, in den verschiedenen Lebensphasen für die Persönlichkeitsentwicklung und Lebensqualität vermitteln.
- Rahmenbedingungen, Lebensbereiche, Bildungsorte und Lernwelten der Lebensphasen in ihrem Bezug auf individuelle Grundbedürfnisse, Teilhabechancen, -risiken und Selbstbestimmung analysieren, verstehen und gestalten.
- Verständnis und Bedeutung von Bildung und lebenslangem Lernen in einer Wissens- und Informationsgesellschaft vermitteln und Möglichkeiten der Partizipation unter erschwerten Bedingungen konzipieren und gestalten.
- Theorien der Entwicklung auf Entwicklungsthemen, -anforderungen (körperliche und kognitive Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung) und Strategien der Lebensbewältigung in unterschiedlichen Lebensphasen beziehen
- Entwicklungsfelder und Entwicklungsaufgaben der Lebensphasen kennen und die interdisziplinären Theoriezugänge für das pädagogische Handeln nutzbar machen

Modulinhalte:

- Entstehung und Veränderung von Kindheit und Jugend als eigenständige Lebensphase und von familiären Lebensformen – Chancen und Risiken für Partizipation
- Gesellschaftliche Entwicklungen und Bewältigungsanforderungen in den Lebensbereichen des Erwachsenenalters und Alterns (soziale Beziehungen, Bildung, Ausbildung und Beruf, Arbeit, Wohnen, Freizeit und Tagesgestaltung) – Selbstbestimmung und Assistenz
- Vertiefung erziehungswissenschaftlicher und pädagogischer Grundbegriffe, Theorien und Handlungsansätze
- Entwicklungsförderung und Gestaltung pädagogischen Handelns (z.B. Transitionen – Übergänge gestalten; Resilienzforschung und Förderung von Resilienz)
- Grundlagen von Bildung und Entwicklung als ko-konstruktiver, lebenslanger Prozess und seine Bedeutung für die Identitätsentwicklung
- Konzepte der Andragogik und Geragogik unter Aspekten der Partizipation und Selbstbestimmung
- Entwicklungspsychologische Theorieansätze und Entwicklungsthemen in den Entwicklungsbereichen körperliche und kognitive Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung im Lebenszyklus
- Umsetzung interdisziplinärer (erziehungswissenschaftlicher, entwicklungspsychologischer, sozialwissenschaftlicher) Wissensbestände in Konzepten und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, Frühförderung und Behindertenhilfe
- Erkundung eines Lebensbereichs in inklusiver Ausrichtung (z.B. Integrative Wohngemeinschaft, integratives Angebot im Bereich Freizeit oder Erwachsenenbildung, integrative Kindertageseinrichtung oder Schule, Integrationsprojekt im ersten Arbeitsmarkt)

Kompetenzen:

Die Studierenden haben die Fähigkeit,

- individuelle Besonderheit als Möglichkeit und Ausdruck des Allgemeinen zu interpretieren und gesellschaftliche Entwicklungen, Veränderungen der Lebensbedingungen und individuelle Entwicklungsaufgaben aufeinander zu beziehen
- Lebensphasen als Prozess im Verhältnis von Kontinuität und Wandel zu begreifen
- Teilhabechancen und -risiken in unterschiedlichen Lebensbereichen und verschiedenen Lebensphasen zu analysieren
- strukturelle, institutionelle und individuelle Zugänge und Barrieren zu Institutionen und Angeboten im Hinblick auf altersentsprechende Entwicklungsaufgaben zu reflektieren
- interdisziplinäre Theoriezugänge und Forschungsbefunde als Grundlage des Verstehens von komplexen Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu reflektieren
- Unterstützung von Bildung, Entwicklung, Partizipation und Selbstbestimmung zu konzipieren und pädagogisch zu gestalten

Beteiligte Disziplinen: Pädagogik, Sozialwissenschaften, Psychologie, Soziologie

Lehr- und Lernformen: Seminare mit Vortrag, Referat, Gruppenarbeit, Diskussion, Besuch der Bundesfachtagung bhp/IGhB und Präsentation

Vernetzung mit anderen Modulen: M9: Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion, Diversity und Intersektionalität; M3: Psychologische Grundlagen: Entwicklungs- und Kommunikationstheorien; M5: Theorien der Sozialen Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis

Modul 12: Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung in den Handlungsfeldern der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik				
Modulbeauftragte: Stephan Thalheim				
Baustein 1: Gemeinwesenarbeit, Sozialraum- und Lebensweltorientierung als Handlungsprinzip inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik (Vorlesung)				
Baustein 2: Aktivierung von Ressourcen und Zugängen in der stadtteilbezogenen Arbeit (workshop)				
5 CP	3 SWS	Studiensemester 4	Pflichtmodul	Modulprüfung: Referat
Workload: 150 h	Präsenzzeit:33,75h	Selbststudium:101,25h	Praxis: 15 h	

Ziele bezogen auf das gesamte Studium:

- Gemeinwesenarbeit (GWA) als stadtteilorientierte Dienstleistung, die Soziale Arbeit sozialräumlich strukturiert, Institutionen koordiniert und für die beteiligten Menschen Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Partizipation realisierbar machen will, kennenzulernen und als ein zentrales Arbeitsprinzip im Bereich der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik zu identifizieren.
- Die theoretische und anwendungsbezogene Auseinandersetzung mit Grundfragen, Entwicklungslinien und Handlungsfeldern der Gemeinwesen- und stadtteilorientierten Sozialen Arbeit und wesentliche Standards der GWA, Sozialraum- und Lebensweltorientierung kennenlernen.
- Die eigene Berufsrolle, Personen, Strukturen, Kulturen, Institutionen, Organisationen sowie bürokratische, rechtliche und politische Vorgaben reflektieren können, die jeweils die Zielerreichung gemeinwesenorientierter Vorgehensweisen beeinflussen.
- Realistische Einschätzungen und Bewertungen dieses Aufgabenfeldes gewinnen.

Modulinhalte:

- Theorieansätze der Gemeinwesenarbeit, der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung, der sozialen Teilhabe und des sozialen Kapitals
- Empowerment als professionelle Grundhaltung
- Dimensionen des Sozialraums unter den Aspekten der Lebenswelt und soziostrukturellen Lebensbedingungen, der Kooperation und Vernetzung von Angebotsstrukturen sowie der Sozialplanung und Stadtentwicklung
- Meilensteine der Entstehung und Entwicklung der GWA
- Kennenlernen von Dimensionen und Qualitätsstandards der GWA
- Spezifische Aneignungs- und Teilhabemöglichkeiten im Gemeinwesen unter Berücksichtigung der Lebenslagen (z.B. Gender, Interkulturalität, Behinderung, sozioökonomische Benachteiligung) und deren kritische Reflexion
- Sozialraumorientierung im Kontext kommunaler Bildungslandschaften und regionaler Teilhabeplanung
- Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse; Einführung in Methoden der Datenanalyse, der Beteiligung und der Befragung, Formen der Aufbereitung und Präsentation
- Gemeinwesenorientierte Arbeit mit Institutionen und Familien

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit

- Sozialraum- und Lebensweltorientierung als Haltung, Praxis- und Forschungsperspektive für die Entwicklung von Zugängen im Lebensumfeld zu reflektieren.
- Schlüsselbegriffe angemessen verwenden und wesentliche Entwicklungslinien und Qualitätsstandards der Gemeinwesenarbeit, insbesondere im Hinblick auf die Aktivierung von Familien, aufzeigen zu können.
- die Komplexität, Prozesshaftigkeit und Wandelbarkeit des Phänomens „Kultur“ verstehen zu können und daraus eigene Handlungsstrategien ableiten zu können.
- Sozialstruktur des Gemeinwesens, Angebotstrukturen und Vernetzungsperspektiven, Nutzungskonzepte und Aneignungsformen im Sozialraum analysieren und präsentieren sowie Schlüsselpersonen identifizieren zu können.
- strukturelle und personale Potentiale für Vernetzung, Beteiligung und Partizipation wahrnehmen,

fördern und aktivieren zu können.

- sich in unterschiedlichen Milieus verständlich zu machen und die Bedürfnisse der Beteiligten erfassen, interpretieren und verstehen zu können.
- BewohnerInnen des Stadtteils als ExpertInnen ihrer Lebenswelt wahrzunehmen.

Beteiligte Disziplinen: Soziologie, Soziale Arbeit

Lehr- und Lernformen: Vortrag und Diskussion, Gruppenarbeit, Stadteilerkundung und -analyse, teilnehmende Beobachtung und aktivierende Befragung, Präsentation

Vernetzung mit anderen Modulen: M5 Theorien der Sozialen Arbeit und ihre Relevanz für eine inklusive Praxis; M20 Projekt IV Inklusive Prozessgestaltung; M19 Projekt III Personenzentriertes Denken und Handeln ; M17 Forschungsmethoden; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter

Modul 13: Inklusive Didaktik

Modulbeauftragte: Prof. K. Kraft

Baustein 1: Grundstrukturen und IdeengeberInnen einer inklusiven Didaktik (Seminar)
 Baustein 2: Didaktische Möglichkeiten zur Teilhabesicherstellung bei schwersten Beeinträchtigungen (Seminar)
 Baustein 3: Mitwirken, -gestalten und -bestimmen in heterogenen Spiel-, Lern- oder Arbeitsgruppen (workshop)
 Baustein 4: Workshop: Einführung in einen heilpädagogischen Ansatz (workshop)
 Baustein 5: Kooperation zu zweit und in der Gruppe (Seminar)

10 CP	8 SWS	Studiensemester 4		Modulprüfung:
Workload: 300 h	Präsenzzeit: 93,75 h	Selbststudium: 206,25 h	Praxis:	MtA

Ziele bezogen auf das Studium:

- Basiswissen über aktuelle und frühere didaktische Ansätze im „außerschulischen“ Bereich
- Die Rollenverteilung innerhalb einer Hilfeadressat-Hilfeleister-Dyade unter inklusionsorientierter Perspektive (neu) klären
- Inklusionsorientierung unter didaktischen Gesichtspunkten ansehen können – zum einen als kooperative Tätigkeit in primärer Intersubjektivität (Subjekt-Subjekt), zum anderen in sekundärer Intersubjektivität (Subjekt-Objekt-Subjekt) und überdies im Kollektiv jeweils aller Lernenden und Lehrenden
- An best-practice-Beispielen lernen, wie pädagogische Ideen (mit Beteiligten und Betroffenen) entwickelt werden können, damit in heterogenen Spiel-, Lern- oder Arbeitsgruppen [nicht nur *jeder* beteiligt ist, sondern] *jeder* mitwirken und -gestalten und -bestimmen kann

Modulinhalte:

- *Exklusionsorientierte* Vorannahmen (Fehlen von Bildungs- und Leidensfähigkeit und/oder Subjekthaf-tigkeit u./o. Verstehbarkeit u.a.) und *inklusionsorientierte* Vorannahmen bei [Schwer(st)-]Behinderung (z.B. Behinderung als Folge innerer und äußerer Isolation)
- Zur aktuellen Kritik am Begriff „Fördern“ (incl. „Förderziele“ – z.B. als ein an äußeren Zielsetzungen deduziertes Werturteilen über /un/erwünschte Kompetenzen o.a.)
- Inhalte der dinglichen und geistigen Wirklichkeit erschließen und sozial vermitteln über
 - verschiedene Formen der Tätigkeit im Mensch-Umwelt-Verhältnis (perzeptive, manipulierende, gegenständliche Tätigkeit, Spiel, Lernen, Arbeit)
 - psychische Werkzeuge (Symbole, Sprache, Schrift, Zahlen, Kunstwerke u.a.)
- Folgen der Verweigerung/ Vorenthaltung adäquater sozialer Mittel (Stereotypbildung u.a.m.)
- Verschiedene Konzepte an der Schnittstelle zwischen Didaktik und Methodik
- Schlüsselkonzepte inklusiver IdeengeberInnen (z.B. KLAFKIS Unterscheidung von Didaktik als theoretische Wissenschaft und als Methode; FEUSERS Weiterentwicklungen einer integrativen/ entwicklungslogischen Didaktik; VYGOTSKIJS Konzept der „Zone der nächsten Entwicklung“ und MANSKES „entwicklungsorientierte Didaktik“ o.a.)
- worst-practice- und best-practice-Beispiele inklusiver Didaktik

Kompetenzen:

Die Studierenden haben die Fähigkeit,

- Spezifika des Lernens auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus und -beeinträchtigungen zu beachten
- behinderte (auch schwerstbehinderte) Menschen als urteils- und lernfähige Menschen anzusehen
- die Herausforderung grundsätzlich unteilbarer, heterogener Spiel-, Lern- und Arbeitsgruppen fachlich fundiert zu begründen und anzunehmen und
- die diesbezügliche Bedeutung einer Kooperation am gemeinsamen Gegenstand sowie eine innere Differenzierung durch entwicklungs-niveaubezogene Individualisierung zu (er)klären
- Didaktische Inhalte (z.B. in „Förder-“ bzw. „Hilfe“-Planungen) auf ihre Legitimation in Bezug auf „Teilhabe“, „Selbstbestimmung“ und „ganzheitliche Förderung der persönlichen Entwicklung“ hin befragen zu können

Beteiligte Disziplinen: Psychologie, (Heil-)Pädagogik

Lehr- und Lernformen: Fall- und problembezogene Seminararbeit, Teamarbeit, Übungen und Präsentationen, Vorträge

Vernetzung mit anderen Modulen: M10 Diagnostisches Erkennen, Erklären u. Verstehen; Praxisprojektmodule; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung in Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter

Modul 14: Vertiefungsmöglichkeiten im Bereich Methoden der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik (Wahlmodul)				
Modulbeauftragter: Stephan Thalheim				
Wahlmodul I: Einführung in Theorie und Praxis der Psychomotorik				
Baustein 1: Einführung in Theoretische Grundlagen der Psychomotorik/ Motopädagogik (Seminar)				
Baustein 2: Einführung in die Praxis der Psychomotorik/ Motopädagogik – Planung und Durchführung von Angeboten (Übung)				
5 CP	4 SWS	Studiensemester 6	Wahlmodul	Modulprüfung: MtA (SL) unbenotet
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45h	Selbststudium: 105 h	Praxis:-	

Ziele bezogen auf das Studium:

- Theoretische Grundlagen, Ziele und Leitlinien der Psychomotorik kennen
- Methodische Aspekte der psychomotorischen Entwicklungsbegleitung einschätzen können
- Planung und Umsetzung von psychomotorischen Elementen zur Unterstützung gemeinsamen Spielens und Lernens
-

Modulinhalte:

- Historische Entwicklung, Menschenbild und Leitlinien der Psychomotorik
- Wahrnehmung und Bewegung als Basis für den Erwerb von Handlungskompetenz
- Selbstkonzept und Selbstwirksamkeit als Schlüsselbegriffe
- Spiel als Medium in der psychomotorischen Entwicklungsbegleitung
- Methodische Aspekte psychomotorischer Angebote
- Praktische Übungen und Beispiele
- Planung, Konzeption und Gestaltung psychomotorischer Übungen für unterschiedliche Zielgruppen
-)

Kompetenzen:

Die Studierenden

- Wissen um die theoretischen Bezugspunkte der Psychomotorik und das der Psychomotorik zugrundeliegende Menschenbild
- Kennen die entwicklungspsychologischen Grundlagen und Schlüsselkonzepte psychomotorischer Ansätze in der Entwicklungsbegleitung
- Können Methoden der Psychomotorik in ihrer Zielsetzung und Reichweite kritisch einschätzen und auf unterschiedliche Zielgruppen variieren
- Sind in der Lage eigenständig Angebote zur Unterstützung gemeinsamen Spielens und Lernens zu planen und durchzuführen
-

Wahlmodul II : Inklusions- und situationsorientierte Reflexion und Anwendungspraxis heilpädagogischer Methoden

Baustein 1: Methodologische Reflexion ausgewählter inklusionsorientierter Methoden in der heilpädagogischen Praxis (Seminar)

Baustein 2: situationsangemessene Gestaltung gemeinsamen Spielens, Lernens, Arbeitens (Übung)

5 CP	4 SWS	Studiensemester 6	Wahlmodul	Modulprüfung: MtA (SL)
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 45h	Selbststudium: 105 h	Praxis:-	unbenotet

Ziele bezogen auf das Studium:

- einen fachlich reflektierten und methodologisch abgesicherten Zugang zu Methoden der Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik ermöglichen

- spezifische heilpädagogische Methoden theoretisch fundieren, begründen und situationsangemessen planen und durchführen können

Modulinhalte :

- Unterschiede zwischen Methodologie und Methode
- Reflexion verschiedener methodischer Handlungsansätze im Hinblick auf Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusionsorientierung, im Hinblick auf die UN-BRK (bzgl. sense of dignity, sense of belonging u.a.m.)
- Übung zu methodologisch begründeten, wissenschaftlich abgesicherten und situationspezifisch abgepassten Anwendung ausgewählter heilpädagogischer Methoden ...

Kompetenzen:

Die Studierenden

- kennen die Relevanz von Methodologie für die Anwendungspraxis heilpädagogischer Methoden
- sind in der Lage, heilpädagogische Methoden kritisch zu reflektieren sowie Handlungskonzepte mit inklusiver bzw. inklusionsorientierter Ausrichtung im Rückgriff auf das erworbene Wissen und aktueller Diskurse zu begründen und weiter zu entwickeln.
- können ihr Grundlagenwissen gezielt nutzen, um spezifische Aufgabenstellungen wissenschaftlich und methodologisch gesichert zu formulieren, zu gestalten und kritisch zu bewerten.
- können wissenschaftlich begründete Handlungskonzepte erstellen, wobei sie ihre diagnostischen und didaktischen Kenntnisse sowie die Kenntnisse aus anderen Modulen aufeinander beziehen

Beteiligte Disziplinen: Heilpädagogik;

Lehr- und Lernformen: Seminar; Übungen; konzeptionelle Planung und Anwendung von Praxissituationen

Vernetzung mit anderen Modulen: M13 Inklusive Didaktik; M11 Bildung, Entwicklung und Begleitung

Studienbereich III: Forschendes Lernen

Modul 15: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens				
Modulbeauftragte: Prof. Dr. Eckart Hammer/ Prof. Jo Jerg				
Baustein 1: Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten (Seminar)				
Baustein 2: Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation (Seminar)				
Baustein 3: Entwicklung von Projekten - Von der Konzeption bis zur Präsentation (workshop)				
8 CP	6 SWS	Studiensemester: 1 u. 2	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung: MtA (SL)
Workload: 240 h	Präsenzzeit: 67,5 h	Selbststudium: 157,5 h	Praxis: 15 h	

Ziele bezogen auf das Studium:

- Vermittlung aller wesentlichen Grundlagen, Arbeitstechniken und Haltungen für die erfolgreiche Bewältigung eines wissenschaftlichen Studiums und für die Informationsverarbeitung und -aufbereitung in der beruflichen Praxis.
- Differenziertes Wahrnehmen und Fördern von Bildungs- und Entwicklungsprozessen
- Forschender Zugang zu den Alltagspraxen des Berufs
- Fundierung der empirisch angelegten Abschlussarbeit
- Entwicklung eines zirkulären Theorie-Praxis-Verständnisses
- Zielorientiertes konzeptionelles Vorgehen anhand von Projektarbeit

Modulinhalte:

- Grundbegriffe wissenschaftlichen Arbeitens
- Literatur beschaffen und verarbeiten
- Zuhören, protokollieren, referieren
- Texte produzieren und Hausarbeiten erstellen
- Mit PC und Internet arbeiten
- Lernen und Lerntheorien
- Beobachten und interpretieren
- Befragen und evaluieren
- Mit Stress und Prüfungen umgehen
- Prozesse und Formen des Beobachtens, Interpretierens, Auswertens: z.B. Lerngeschichten für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Prozesse und Formen des Dokumentierens, z.B. Erstellung einer Bildungs- bzw. Lebensgeschichte, eines Portfolios, einer Projektdokumentation, Führen eines Lerntagebuchs
- Entwicklung von Impulsen und Angeboten auf der Grundlage von Beobachtung und Dokumentation
- Konzeption und Entwicklungsschritte bei der Projektentwicklung
- Schlüssigkeit, Angemessenheit und Umsetzungsperspektiven von Projektideen

Kompetenzen:

- Die Studierenden kennen die wesentlichen Grundlagen für wissenschaftliches Arbeiten und haben zentrale Arbeitstechniken erprobt.
- Die Studierenden fühlen sich sicher im Umgang mit wissenschaftlichen Arbeitstechniken.
- Die Studierenden können Informationen verarbeiten, protokollieren, referieren, schriftliche Arbeiten erstellen, ihr Studium organisieren, Prüfungen bewältigen.

Die Studierenden haben die Fähigkeit

- offenes und strukturiertes Beobachten in komplexen Situationen zu entwickeln und umzusetzen
- einen forschenden Zugang zu entwickeln und die eigene Wahrnehmung und Haltungen hinterfragen zu können

- im Team mit anderen Studierenden und Dozenten nach theoretischen Bezügen und weiterführenden Interpretationen zu suchen
- sich mit relevanten Beobachtungsverfahren auseinanderzusetzen, diese in der Praxis zu erproben, in ihrer Reichweite einzuschätzen sowie sie nach eigenen Fragestellungen, jeweiligen Situationen und institutionellen Gegebenheiten auszuwählen und zu verändern
- ihren forschenden Blick von theoretischem Wissen, etwa aus den Modulen Inklusion-Exklusion, anregen zu lassen, die unterschiedlichen Perspektiven aufeinander zu beziehen, um so zu einem kritischen, wissenschaftlich fundierten Verständnis von Praxis zu gelangen, das sich vom pädagogischen Alltagshandeln unterscheidet, indem es etwa kulturelle, geschlechtssensible, soziale und individuelle Dimensionen von Situationen mitreflektiert
- zu den jeweiligen Zielgruppe Beziehungen auf Augenhöhe aufzubauen und Situationen mit ihnen zu gestalten
- die Erfahrungen mit den Akteuren in der Praxis als eigenen Bildungsprozesses zu sehen und zu reflektieren
- anhand einer Frage oder einem Thema eine Projektkonzeption zu erstellen
- Projektkonzeptionen auf ihre Realisierungschance einschätzen zu können

Beteiligte Disziplinen: Sozialwissenschaften

Lehr- und Lernformen: Vortrag, Diskussion, Kleingruppenarbeit, Referate, Selbstreflexionen, Konzeptionsentwürfe, Bibliotheksrecherchen: Präsentationen,

Vernetzung mit anderen Modulen: M9 Perspektiven auf Gleichheit und Differenz: Inklusion-Exklusion, M16 Projekt I Dialogische Annäherung

Modul 16: Projekt I - Dialogische Annäherung

Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft

Baustein 1: Praxisprojekt „Dialogische Annäherung“

Baustein 2: Praxisbegleitseminar zu „Dialogische Annäherung“

5 CP	2 SWS	Studiensemester: 2		Modulprüfung:
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5h	Selbststudium: 67,5 h	Praxis: 60h	MtA

Ziele bezogen auf das Studium:

- Verbindungen zwischen Handlungswissen und bisherigen theoretischen Auseinandersetzungen in Bezug auf die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen herstellen
- Tatsächliche Exklusionsmechanismen, denen man als Hilfeadressat/in und als Hifeleistende/r im Hilfealltag ausgesetzt ist, erkennen, benennen und ggf. überwinden
- Erkennen, dass es sich beim Dialog [um keine Methode, sondern vielmehr] um eine professionelle Haltung handelt
- An best-practice-Beispielen lernen, wie Dialoge auch unter erschwerten Bedingungen gezielt initiiert werden können, um in herausfordernden Situationen dialogische Situationen aufrecht erhalten und diese nachfolgend selbstkritisch reflektieren zu können

Modulinhalte:

- Gezielt und orientiert einsetzbare basale motorische Muster (v.a. Gesten) zum Dialogaufbau
- Entwicklungsunterstützende Kommunikation unter Berücksichtigung psychischer Strukturen und der je gegebenen Feldabhängigkeit
- „Doppelte Kontingenz“ als theoretische Kategorie (z.B. in der Theorie Sinn bildender sozialer Systeme) und als praktische Kategorie (z.B. Vermittlung von Sinn und Bedeutung)
- Besondere Beachtungen bzgl. Transaktionen mit bzw. bei hypotonen Kindern, Menschen mit Down-Syndrom, Menschen mit einer Diagnose aus dem Autismusspektrum, zerebralparetisch geschädigte Menschen u.a.
- Möglichkeiten dialogischen Beistandes und persönlicher Orientierungshilfen (als Begleitung bzw. Alternative) bei chronischen Krisen (emotionale Kollapse; epilept. Anfälle) bzw. bei chemischen, räumlichen und mechanischen Ruhigstellungsmaßnahmen

Kompetenzen:

Die Studierenden haben die Fähigkeit

- in der Berufspraxis den Herausforderungen bzgl. beeinträchtigter Kommunikation bewusst und handlungssicher zu begegnen
- innere Zusammenhänge von Dialog, Kommunikation, Kooperation und sozialem Verkehr in ihrer Bedeutung für die Arbeit mit (v.a. zentral) beeinträchtigten Menschen einschätzen zu können
- auf den Ebenen der direkten Interaktion und Transaktion ihr Handeln bzw. ihren Handlungsanteil zu reflektieren
- zu erkennen, wo die Umgebung unfähig (geworden) ist, einen sozialen Verkehr so zu gestalten, dass er den je besonderen Beeinträchtigungen gerecht wird

Beteiligte Disziplinen: Psychologie, Soziologie, Heilpädagogik

Lehr- und Lernformen: Arbeit am Praxisort; Fall-, fachthemen- und problembezogene Seminararbeit

Vernetzung mit anderen Modulen: Wechselseitige Bezüge zu anderen Modulen im Studienbereich „Forschendes Lernen“; Bezug zu M8 *Basiskategorien einer inklusionsorientierten Heilpädagogik*

Modul 17: Forschungsmethoden				
Modulbeauftragter: Prof. Dr. Peter Höfflin				
Baustein 1: Einführung in die Methoden der empirische Sozialforschung (Vorlesung)				
Baustein 2: Forschungsmethoden in der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik (Seminar)				
5 CP	4 SWS	Studiensemester 3	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung: Hausarbeit/Referat
Workload: 150	Präsenzzeit: 45 h	Selbststudium: 90 h	Praxis: 15	

Ziele bezogen auf das Studium:

- Erwerb einer forschenden Haltung als Teil des professionellen Handelns in inklusiven und heilpädagogischen Arbeitsfeldern
- Bezug zwischen Wissenschaftstheorie, Forschungsdesign, Datenerhebung und -analyse kennen und herstellen können
- Erwerb von grundlegendem Wissen in Bezug auf theoretische Perspektiven und Forschungsmethoden empirischer Sozialforschung.
- Erarbeitung von konkreten Vorgehensweisen in Forschungs- und Evaluationsvorhaben im Studium (Projekte und Bachelorthesis) sowie für die eigene berufliche Praxis.

Modulinhalte:

- Einführung in Wissenschaftstheorie und Forschungsmethoden
- Ethik und Forschung
- Überblick über Konzepte und Regeln der empirischen Sozialforschung, insbesondere auch unter Berücksichtigung partizipativer Forschungsansätze
- Forschungsdesign: Verbindung von Forschungsfragen, Zielen, theoretischen Bezügen und angemessenen Methoden
- Grundlagen der Datenerhebung und Datenanalyse
- Verhältnis von quantitativen und qualitativen Forschungsstrategien im Forschungsdesign
- Entwicklung von Fragestellungen
- Bildung von Hypothesen, Begriffsbildung und Operationalisierung
- Stationen eines Forschungsprozesses und Datenerhebung
- Auswertung und Interpretation von Datenmaterial
- Erprobung von Forschungsmethoden

Kompetenzen:

Die Studierenden haben die Fähigkeit

- einen (wissenschafts-)theoretischen und ethischen Bezugsrahmen in Forschungsvorhaben herstellen zu können
- Forschung als Prozess zu verstehen und zu gestalten
- Forschungsfragen zu entwickeln und zu operationalisieren
- ein gegenstandsbezogenes Forschungsdesign zu entwickeln und angemessene Forschungsmethoden anzuwenden
- Abläufe eines Forschungskonzepts zu berücksichtigen
- empirische Ergebnisse einordnen und kritisch einschätzen zu können
- in Gruppen erarbeitete Arbeitsergebnisse zu präsentieren
- eine kritische reflektierte Haltung zum eigenen Erkennen zu entwickeln

Beteiligte Disziplinen: Sozialwissenschaft; Statistik; Psychologie; Soziologie

Lehr- und Lernformen: Vorlesung, Seminar, Kleingruppenarbeit, gecoachte Gruppen, die Fragen und Exposés entwickeln

Vernetzung mit anderen Modulen: Alle Module im Studienbereich „forschendes Lernen“ z.B. M 19 Projekt III Personenzentriertes Denken und Handeln

Modul 18: Projekt II Fallverstehen				
Modulbeauftragte: Prof. Kristina Kraft				
Baustein 1: Praxisprojekt „Fallverstehen“				
Baustein 2: Praxisbegleitseminar zu „Fallverstehen“				
5 CP	2 SWS	Studiensemester 3		Modulprüfung:
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5h	Selbststudium: 67,5 h	Praxis: 60 h	MtA

Ziele bezogen auf das Studium:

- Erkenntnisse in Bezug auf die sozialen und individuellen Hintergründe und Wechsel-Wirkmechanismen beeinträchtigter/ behinderter Entwicklung erarbeiten, um Exklusionsmechanismen zu erkennen und zu benennen;
- Bezogen auf einen bestimmten Menschen relevante Feldaspekte und Entwicklungsaspekte sowie Systemaspekte erfassen, um das Verhalten eines Menschen als eine Funktion von Person und Situation begreifen zu können
- Sich Erklärungswissen erarbeiten können, um zum einen den vorhandenen Informationen über einen Menschen eine innere Ordnung zu geben und um zum anderen Lücken im Wissen um eine Lebensgeschichte zu erkennen
- Sich in einer nicht invasiven Weise einer Biographie eines Menschen annähern

Modulinhalte:

- Best-practice-Beispiele einer inklusionsorientierten Fallanalyse
- Vertiefende Einführung in Möglichkeiten neuropsychologischer Syndromanalyse
- Bausteine einer Fallanalyse bzw. Aktenanalyse, z.B.
 1. Hypothesenbildungen zum (aktuellen und nächsthöheren) Entwicklungsniveau
 2. Hypothesenbildungen zu Entwicklungspsychopathologie(n)/ zur Syndromanalyse
 3. Identifizierung förderlicher/ isolierender Wirkung(en) sozialer Systeme (z.B. Vorenthaltung von Bildung)
 4. Identifizierung von ggf. exklusionsorientierten Menschenbildern (z.B. Absprechen von Kommunikationsfähigkeit)
- Erweiterter Fallbegriff (u.a. partizipative, sozialökologische, mehrperspektivische, transaktionale und selbstreflexive Aspekte)

Kompetenzen:

Die Studierenden haben die Fähigkeit₁,

- durch methodologisch fundiertes fallanalytisches Handwerkszeug verschiedene Zusammenhänge/ Wechselwirkungen zwischen biotischer, sozialer und psychischer Ebene eines Menschen zu erkennen und diese Erkenntnisse als (noch zu verifizierende) Hypothesen zu begreifen
- ...zur Perspektivenübernahme (i.S.v. „wie wäre es mir unter gleichen Bedingungen ergangen?“)
- das Spannungsfeld zwischen exkludierenden Alltagsbedingungen und der Leitidee von Inklusion wahrzunehmen und in Annäherung an die innere Situation eines Hilfeadressaten dieses Spannungsfeld auszuloten und ggf. aktiv zu verändern

Beteiligte Disziplinen: Psychologie, Theorien sozialer Arbeit, Soziologie, Heilpädagogik

Lehr- und Lernformen: Arbeit am Praxisort; fall-, fachthemen- und problembezogene Seminararbeit

Vernetzung mit anderen Modulen: Wechselseitige Bezüge zu anderen Modulen im Studienbereich „Forschendes Lernen“ und zu den Modulen im Studienbereich 2

Modul 19: Projekt III: Personenzentriertes Denken und Handeln Persönliche Zukunftsplanungen in UnterstützerInnenkreisen				
Modulbeauftragter: Prof. Jo Jerg				
Baustein 1: Projekt Baustein 2: Projektbegleitseminar				
5 CP	2 SWS	Studiensemester 4	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung: Portfolio
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5 h	Selbststudium: 82,5 h	Praxis: 45 h	
Ziele bezogen auf das Studium:				
<ul style="list-style-type: none"> • Studierende entwickeln und realisieren in begleiteten Kleingruppen ein Projekt basierend auf dem Konzept der persönlichen Zukunftsgestaltung • Im Kontext des Projekts lernen sie Interessen und Wünsche von Menschen mit Unterstützungsbedarf mit deren Fähigkeiten und Ressourcen zu verknüpfen sowie einen angemessenen Raum für personenzentriertes Denken zu schaffen. Dabei werden die Potentiale von Unterstützer/innen und Ressourcen im Gemeinwesen miteingebunden • Umsetzungsstrategien von Selbstbestimmung (Wahlrecht) und gleichberechtigter aktiver Teilhabe und Konsequenzen für Einrichtungen 				
Modulinhalte:				
<ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen und Fähigkeiten von Menschen mit Unterstützungsbedarf • Heterogenität als Ressource für Entwicklung • Personenzentriertes Denken als Ausgangspunkt einer persönlichen Zukunftsgestaltung und ihre internationale Entwicklungen (Beispiel England/Kanada) • Unterstützer/innenkreise im Rahmen von Netzbildung, Sozialraum- und Gemeinwesenarbeit (SONI-Modell) • Relevanz und Konsequenzen von personenzentriertem Denken und persönlichen Zukunftsplanungen für die Entwicklung von passgenauen Unterstützungsangeboten • Moderationsrolle: Funktion, Aufgabe und Herausforderungen • Methoden der persönlichen Zukunftsgestaltung: MAP/ PATH, Netzwerkkarten o.ä. • Leichte Sprache und unterstützte Kommunikation/ Bilder-Sprache (Graphic Facilitator) • Vorbereitung, Durchführung und Evaluation einer persönlichen Zukunftsgestaltung • Systematische Dokumentation der Zukunftsplanung • Evaluationsschritte im Verlauf der Zukunftsgestaltung • Präsentationsformen für die Ergebnisse 				
Kompetenzen:				
<p>Die Studierenden haben die Fähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • ein Projekt auf dem Hintergrund eines personenzentrierten Denkens zu planen und durchzuführen • Ressourcen und Fähigkeiten von Personen und ihren Netzwerken herauszuarbeiten • personenzentriertes Denken mit einer angemessenen Methode in die Praxis umzusetzen. Hierbei werden die Grundlagen des Dialogs und der inklusiven Theorien vertiefend bearbeitet und konkretisiert • Angebotsstrukturen kritisch auf dem Hintergrund von Interessen, Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung zu reflektieren • ihre Projektsergebnisse in mündlicher und schriftlicher Form im wissenschaftlichen Kontext zu präsentieren und zu diskutieren • Personen-/ und fachbezogene Kommunikationsprozesse angemessen initiieren, steuern und beenden; Angemessenes Durchhaltevermögen und Flexibilität; Frustrationstoleranz; Positive Bewältigung von schwierigen Situationen • Unterscheiden zwischen Bedürfnissen und Interessen von Menschen mit Behinderungen im Verhältnis zu den Vorstellungen des Umfelds und der Profession 				
Beteiligte Disziplinen: Sozialwissenschaften, Soziologie, Pädagogik,				
Lehr- und Lernformen: Prozessbegleitendes Projektseminar, Teamreflexion, Präsentation				
Vernetzung mit anderen Modulen: Bezüge zu M12 Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung; M20 Inklusive Prozessgestaltung				

Modul 20: Projekt IV: Inklusive Prozessgestaltung				
Modulbeauftragter: Prof. Jo Jerg				
Baustein 1: Projekt				
Baustein 2: Projektbegleitseminar				
5 CP	2 SWS	Studiensemester 4	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung: Hausarbeit
Workload: 150 h	Präsenzzeit: 22,5 h	Selbststudium: 82,5 h	Praxis: 45 h	
Ziele bezogen auf das Studium:				
<ul style="list-style-type: none"> • Studierende lernen in begleiteten Projektgruppen gemeinsam einen inklusiven Entwicklungsprozess in einer Organisation exemplarisch zu erproben • Im Kontext des Projekts lernen sie mit Hilfe des <i>Index für Inklusion</i> unterschiedliche Perspektiven in Organisationen wahrzunehmen und in einen gemeinsamen Entwicklungsprozess zu überführen. Dabei werden die Potentiale von Unterstützer/innen und Ressourcen im Gemeinwesen miteingebunden • Umsetzungsstrategien von Partizipation und Demokratieentwicklung in Organisationen 				
Modulinhalte:				
<ul style="list-style-type: none"> • Organisation und Entwicklung, insbesondere Methoden inklusiver Organisationsentwicklungsprozesse • Theoretische Grundlagen des <i>Index für Inklusion</i> • (Inter-)Nationale Praxisbeispiele von inklusiven Index-Prozessen • Methodische Plan- und Arbeitsschritte bei der Index-Prozess-Begleitung • Initiierung von Index-Prozessen • Quantitative Befragung und Auswertung von Fragebögen • Prozessdokumentation • Reflexion der Entwicklungsschritte und Hindernisse in der Projektentwicklung • Präsentation von Entwicklungsverläufen 				
Kompetenzen:				
Die Studierenden haben die Fähigkeit				
<ul style="list-style-type: none"> • Barrieren für Lernen und Teilhabe in Organisationen und Ideen für deren Abbau exemplarisch herauszuarbeiten • Zusammenhänge zwischen Kulturen, Strukturen und Praktiken in Organisationen zu erkennen • unterschiedliche Beteiligte und deren Perspektiven in einen Entwicklungsprozess aufzunehmen und eine Beteiligungskultur zu ermöglichen • Kommunikativ und lösungsorientiert zu arbeiten • zur Teamarbeit • Komplexität zu reduzieren • Professionsverständnis im Sinne einer Begleitung zu entwickeln unter Berücksichtigung und kritischen Reflexionen der unterschiedlichen Rollen • Strategien für inklusive Dienstleistungen zu entwickeln • Eigenaktivierung 				
Beteiligte Disziplinen: Sozialwissenschaften, Pädagogik				
Lehr- und Lernformen: Vortrag, Kleingruppenarbeit				
Vernetzung mit anderen Modulen: M12 Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung; M19 Personenzentriertes Denken und Handeln				

Modul 21: Praxisphase				
Modulbeauftragte: Prof. Jo Jerg und Prof. Kristina Kraft				
Baustein 1: Praxisblock: 570 Std. (5 Tage pro Woche während des Semesters)				
Baustein 2: Praxisbegleitung (Begleitseminar) (3 Parallelgruppen)				
22 CP	2 SWS	Studiensemester 5	Pflichtmodul	Modulprüfung: MtA (SL) Praxisbericht und Präsentation
Workload: 660 h	Präsenzzeit: 22,5h	Selbststudium: 67,5 h	Praxis: 570 h	

Ziele bezogen auf das gesamte Studium:

- Transfer disziplinärer und interdisziplinärer Wissensbestände und professioneller Kompetenzen aus den Studienbereichen I-IV in berufliches Handeln unter Alltagsbedingungen der professionellen Praxis (Theorie-Praxis-Bezug)
- Handlungsfelder und Institutionen der inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik kennenlernen und in ihrer Handlungslogik und ihrem Innovationspotential im Rückbezug auf theoretische Erkenntnisse reflektieren und analysieren können
- Sich auf Situationen, Personen, Anforderungen und Abläufe in den Handlungsfeldern und Institutionen einstellen können und eigenes berufliches Handeln durch Theoriebezug, aktives Handeln und strukturierte Reflexion professionell weiterentwickeln
- Eine (berufs-)ethische Haltung entwickeln und eigenes Handeln unter Berücksichtigung der Bedürfnisse, Interessen und Perspektiven anderer Personen, insbesondere der AdressatInnen realistisch einschätzen lernen, eigene Möglichkeiten und Grenzen erkennen und mit anderen kooperativ und vernetzt zusammenarbeiten (Haltung, Teamfähigkeit und Selbstreflexion)
- Praxisforschung, Evaluation, partizipative Forschungsansätze als Übungsfeld forschenden Lernens und als mögliche Grundlage für die Abschlussarbeit mit empirischem Schwerpunkt nutzen
- ein zirkuläres Verständnis von Theorie, Praxis und Forschung entwickeln

Modulinhalte:

- Praxis und Praxisbegleitung
- Vernetzung und handlungsorientierte Vertiefung von Wissen und Kompetenzen aus den Studienbereichen I-IV im Praxiszusammenhang
- Realisieren forschenden Lernens durch Planen und Bearbeiten einer Forschungsfrage mit forschungsmethodischen Mitteln und Dokumentieren des Forschungsvorhabens und Forschungsprozesses unter Einbezug relevanter Fachliteratur.
- Begleitung, Strukturierung und Herausforderung des Reflexionsprozesses der eigenen beruflichen Handlungspraxis und des fachlichen und strukturellen Handlungsrahmens
- Dokumentieren und Auswerten individueller und gruppenspezifischer Lernprozesse in einem Praxisbericht

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,

- Anpassungsfähigkeit und Innovationsbereitschaft in professionellen Strukturen zu entwickeln und adäquat auf individuelle und institutionellen Rahmenbedingungen einzugehen.
- eine anerkennende, respektvolle und empathische Haltung im Umgang mit Menschen umzusetzen und eigenes Handeln im Hinblick auf ethische Fragen (z.B. Macht, Selbstbestimmung, Partizipation) sowie auf eigene Stärken und Schwächen zu reflektieren.
- Mut für das Eintreten von ethisch und fachlich fundierten Maßstäben zu entwickeln.
- Bezüge zwischen Theorie, Praxis und Forschung herzustellen, professionsspezifisches Handeln differenziert zu begründen, auf Theorien und Methoden rückzubeziehen und anderen zu vermitteln.
- Handlungsfelder, institutionelle Strukturen, individuelle Situationen und den Kontext des Gemeinwesens zu analysieren, Alternativen abzuwägen und Lebensbedingungen in diesen Bezügen angemessen zu gestalten.
- subjektive Erfahrungen zu systematisieren und im Kontext von Konzepten, Theorien und forschenden

- den Lernens zur Weiterentwicklung von Handlungsstrategien und Forschungsfragen zu nutzen.
- eigenes Handeln zu reflektieren und Professionalisierung als lebenslangen Prozess zu sehen.
- im Team zu arbeiten und Konsensfähigkeit bei unterschiedlichen Interessen und Perspektiven herzustellen.
- Kooperationsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Kreativität, Selbstmotivation, Selbstreflexion, Kritikfähigkeit, Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz zu entwickeln.
- mit Ressourcen adäquat umzugehen und Zeit-, Raum- und die eigenen Handlungsstrukturen zu organisieren.
- Durchhaltevermögen und Pflege einer nicht selbst schädigenden Psychohygiene

Beteiligte Disziplinen:

Lehr- und Lernformen: Seminararbeit, Kleingruppenarbeit, Präsentation, Teamarbeit

Vernetzung mit anderen Modulen: Wechselseitige Bezüge zu allen vorausgegangenen und begleitenden Modulen

Studienbereich IV: Organisation und Management

Modul 22: Sozialwirtschaftliche Grundlagen und Changemanagement				
Modulbeauftragte: Prof. K. Kraft				
Baustein 1: „Sozial- und Betriebswirtschaftliche Grundlagen“ (Vorlesung)				
Baustein 2: „Sozialverwaltungsrecht“ (Seminar)				
Baustein 3: „Grundlagen des Changemanagements“ (Seminar)				
Baustein 4: „Changemanagement realisieren- Wandel organisieren“ (Seminar)				
8 CP	6 SWS	Studiensemester 5	Pflichtmodul	Modulprüfung: Klausur
Workload:240 h	Präsenzzeit: 67,5 h	Selbststudium: 172,5 h	Praxis:	

Ziele bezogen auf das gesamte Studium:

Baustein 1-2

- Kennenlernen von Geschichte, Aufbau und Entwicklung des Feldes der Sozialwirtschaft und der Rolle der (Träger heilpädagogischer) Einrichtungen
- Ökonomische Zusammenhänge und ihre Bedeutung bzw. Auswirkungen für Non-Profit-Organisationen kennenlernen und deren Aufgaben und Funktionen in volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Zusammenhängen einordnen können.
- Grundlagen, Methoden, Techniken und Instrumente aus dem Sozialmanagement und der Organisationslehre kennenlernen
- Durch Methoden des (Sozial-)Marketings und des Fundraisings Zielgruppen und deren Bedürfnisse erfassen und analysieren, um eine kundenorientierte Leistungserbringung gewährleisten zu können.
- Grundlagen des sozialverwaltungsrechtlichen, administrativen und betriebswirtschaftlichen Handelns in Organisationen der Heilpädagogik/ Inklusion kennen in das berufliche Handeln integrieren können.
- Grundlagen des externen und internen Rechnungswesen verstehen und anwenden können
- Schweigepflicht und Sozialdatenschutz als Grundlagen des besonderen Persönlichkeitsschutzes verstehen und berücksichtigen können
- Verstehen der organisationalen Grundlagen und Prozesse im Feld der Institutionen Heilpädagogik/Inklusion
- Organisationstheoretische Grundlagen als Ausgangspunkt für Organisationsanalyse und- entwicklung kennen

Baustein 3-4

- Potenziale und Ressourcen von Unternehmen werden erkannt und wertgeschätzt
- MitarbeiterInnenführung wird als elementare Grundlage sozialer Organisationen gesehen
- Wandel verstehen und strategisch für Organisationen werden strategisch genutzt
- Professionstheoretische Reflexionen über das Aufgabenfeld der personenbezogenen sozialen Dienstleistungsberufe (speziell Heilpädagogik/ Inklusion)

Modulinhalte:

Baustein 1-2

- Funktion und Position sozialer Institutionen aus gesamtgesellschaftlicher Sicht
- Methoden und Strategien des Fundraisings,
- Inhalte und Konsequenzen des Neuen Steuerungsmodells sowie Qualitäts- und Leistungsvereinbarungen
- Arbeiten mit Zielvereinbarungen, Kennzahlen/ Controlling
- Aufbau eines betrieblichen Marketingkonzeptes und Marketingplanung; Finanzierungsformen nach SGB sowie öffentliche und private Projektförderung
- Sozialverwaltungsrechtliche Rahmenbedingungen der Arbeit im Bereich Heilpädagogik/ Inklusion (u.a. Trägerstrukturen, Sozialdatenschutz, Schweigepflicht, Rechtsschutzmöglichkeiten)
- Organisationsformen und Organisationsstrukturen (von Teams, Gruppen und Qualitätszirkeln;
- Verschiedene Organisationstheorien und -modelle (z.B. Wissenschaftliche Betriebsführung, evolutionstheoretischer Ansatz, systemtheoretische Organisationsansatz, St. Galler Modell)

Baustein 3-4

- Faktoren/ Schritte des Wandels des Feldes Heilpädagogik erkennen, analysieren (private, tlw. gewinnorientierte Anbieter, kurzfristig buchbare ambulante und stationäre Betreuung),
- Organisationen anhand von Techniken, Methoden und Theorien reflektieren, analysieren und prozesshaft Wandlungsprozesse planen, einleiten, begleiten und reflektieren
- MitarbeiterInnen für Wandel sensibilisieren und handlungskompetent machen
- Flankierende Maßnahmen planen, durchführen und reflektieren um Wandel zu begleiten

Kompetenzen:

Baustein 1-2

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit

- Wissen über betriebswirtschaftliche Organisations- und Verwaltungsformen zu haben.
- Vernetzungen zwischen globalen und lokalen sozialpolitischen/ sozialwirtschaftlichen Phänomen bzw. Problemen erkennen und zielorientiert bearbeiten zu können.
- Organisationen beratend gestalten und mit hoher Gesprächs- und Diskurskompetenz leiten zu können.
- Vernetzungen zwischen globalen und lokalen Phänomen bzw. Problemen erkennen und zielorientiert bearbeiten zu können.
- Organisationen als komplexe Konstrukte ansehen und zu organisationale Prozesse zu verstehen
- Sozialverwaltungsrechtliche Rahmenbedingungen einschätzen zu können
- Rechtsschutzmöglichkeiten bewerten zu können
- Grundlagen des Sozialdatenschutzes und der Schweigepflicht in ihre berufliche Praxis zu integrieren.

Baustein 3-4

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit

- Organisationen und Teams ressourcenorientiert zu analysieren und zu reflektieren
- Maßnahmen zu planen, die den geplanten Wandel einleiten, zu begleiten und Projekte beenden zu können
- das organisationale Handeln an die sich wandelnde Umwelt anzupassen und gezielt auf die Stimuli aus der organisationalen Umwelt einzugehen
- Personalentwicklung als strategisches Moment für den Wandel von Organisationen zu nutzen

Beteiligte Disziplinen: Politikwissenschaft, Betriebswirtschaft, Sozialmanagement, Heilpädagogik, Sozialpsychologie, Erziehungswissenschaft, Sozialpolitik,

Lehr- und Lernformen: Vorlesung, Seminar, Übungen und Workshops, Gruppenarbeit
Theorievermittlung, Literaturrecherche und – Selbststudium, Kleingruppen, Rollenspiele, Lernen über Fallanalysen, Experteninputs

Vernetzung mit anderen Modulen:

Modul 23: Beratung und Leitung				
Modulbeauftragte: Prof. K. Kraft				
Baustein 1: „Leitung: Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Optionen“ (Seminar)				
Baustein 2: „Personalmanagement“ (Vorlesung)				
Baustein 3: „Arbeits- und Berufsrecht“ (Seminar)				
Baustein 4: „Beratung“ (Seminar)				
12 CP	9 SWS	Studiensemester: 6	Pflichtmodul	Modulprüfung: Referat/ Hausarbeit
Workload: 360 h	Präsenzzeit: 101,25 h	Selbststudium: 258,75 h	Praxis:	

Ziele bezogen auf das gesamte Studium:

- Techniken, Methoden und Instrumente für die Leitung von heilpädagogischen/ inklusiven Einrichtungen erlernen und anwenden können
- Führung, Anleitung, Beratung und Begleitung von heterogenen Teams
- Inhalte und (evtl. belastende) Situationen aus Arbeitskontexten verbalisieren und operationalisieren können
- Mitarbeitende als Garanten für (heil-)pädagogisches professionelles Handeln
- MitarbeiterInnenführung als zentrale Aufgabe in personenbezogenen sozialen Dienstleistungen
- Psychologische Grundlagen und pädagogische Handlungsansätze für das Management und die Leitung einer Organisation des Arbeitsfeldes Heilpädagogik/Inklusion kennenlernen und Handlungskompetenzen dazu erwerben und reflektieren
- Arbeits- und berufsrechtliche Grundlagen und Gestaltungsmöglichkeiten kennen und integrieren können

Modulinhalte:

- Funktion und (soziale) Position von MitarbeiterInnen in sozialen Organisationen;
- Zukunft und Entwicklungstrend der sozialen Dienste; Arbeitszeit- und Arbeitsplatzflexibilisierung und ihre Folgen
- Organisationstheorien und Managementmodelle (Projektmanagement und Planung; Personalentwicklung durch Ressourcenförderung, Qualitätsmanagement)
- Methoden und Strategien des Fundraisings, Aufbau eines Fundraisingskonzeptes; Kosten- und Leistungsrechnung; Neues Steuerungsmodell (NSM) sowie Qualitäts- und Leistungsvereinbarungen; Controlling
- Bedeutung und Aufbau systematischer interner und externe Öffentlichkeitsarbeit
- Aufbau eines betrieblichen Marketingkonzeptes und Marketingplanung; Finanzierungsformen nach SGB und öffentliche Projektförderung
- Personalmanagement als Scharnierfunktion zwischen Leitung und Team
- Interne und externe Beratung als Möglichkeit der Sichtwechsel und als Impulsgeberin
- Organisationsstrukturen von Teams, Gruppen und Qualitätszirkeln
- Führungsstile und Führungsverhalten in Teams; Konzepte des Konflikt- und Krisenmanagement
- Grundlagen der Motivationspsychologie und Arbeitsmotivation (Arbeitszufriedenheit; Mobbing; Stress und Stressoren; Work- life-Balance)
- Sozialdidaktik als Didaktik für Personenbezogene soziale Dienstleistungen bzw. deren Fort- und Weiterbildung
- Aufgaben und Prozesse von Leitungen in heilpädagogischen/ inklusiven Einrichtungen
- Im Rollenspiel/ Psychodrama bedeutsame Themen/ Situationen aus der Praxis thematisieren
- MitarbeiterInnengespräche als vielfältige Teamentwicklungs- und Steuerungsstrategie
- Aufgaben und Prozesse von Leitungen in Organisationen als Schaltstelle zwischen Träger, (Sozial-) Politik, Angehörigen, Sponsoren u.a.
- Arbeits- und berufsrechtliche Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten

Kompetenzen:

Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit

- Heterogene Teams gezielt zu motivieren, zu begleiten und zu leiten,
- einer adäquaten Einordnung der beruflichen Identität in den organisationalen Kontext; eines adäquaten Rollen- bzw. Sozialverhaltens (= praktische Handlungskompetenz).
- Mitarbeiterführung zu begleiten und ein Organisationsmanagement in ihrer Einrichtung aufbauen zu können.
- einer Team- und Gruppenführung mit einer hohen Differenzierungs- und Entscheidungskompetenz und einer selbstreflexiven Antizipation der Folgen des eigenen Führungsverhaltens.
- (präventiv und kurativ) mit Stress umzugehen, sowohl bei sich selbst als auch bei MitarbeiterInnen und über die Prävention wissen
- mit sozial/-gruppensdynamischen Phänomenen wie Mobbing konstruktiv umzugehen,
- Tatkraft und Entscheidungsfreudigkeit (durch vernetztes psychologisches und (heil-)pädagogisches Wissen) und professionelle Distanz im Berufsfeld gleichermaßen einzubringen.
- Bildungseinrichtungen beratend gestalten und mit hoher Gesprächs- und Diskurskompetenz zu leiten
- pädagogische Profile für Heilpädagogische Einrichtungen entwickeln zu können und MitarbeiterInnen, Eltern und alle beteiligten Personengruppen pädagogisch und psychologisch begleiten und ggf. anleiten zu können
- Arbeits- und berufsrechtliche Grundlagen und Gestaltungsmöglichkeiten in Beratungs- und Leitungsaufgaben einzubeziehen.

Beteiligte Disziplinen: Betriebswirtschaft, Sozialpädagogik, Sozialpsychologie, Erziehungswissenschaft

Lehr- und Lernformen: Vorlesungen, Übungen und Workshops, Gruppenarbeit

Theorievermittlung, Literaturrecherche und – Selbststudium, Kleingruppen, Rollenspiele, Lernen über Fallanalysen, Experteninputs

Vernetzung mit anderen Modulen:

Studienbereich V:

Bachelorarbeit und Abschlusskolloquium

Modul 24: Bachelorarbeit und Kolloquium				
Modulbeauftragter: Prof. Jo Jerg				
Baustein 1: Bachelorarbeit (BA-Thesis)				
Baustein 2: Kolloquium				
13 CP	1 SWS	Studiensemester 6	Wahlpflichtmodul	Modulprüfung: Bachelorarbeit und Kolloquium
Workload: 390 h	Präsenzzeit: 11,25h	Selbststudium: 378,75h	Praxis:	
<p>Ziele bezogen auf das Studium:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durch die Bachelorarbeit (BA-Thesis) und das Kolloquium soll gezeigt werden, dass wesentliche Bildungsziele des Studiengangs – wissenschaftliches Arbeiten, theoriegeleitete Praxisreflexion in Bezug auf eine selbst entwickelte Fragestellung – erreicht wurden • Vertiefung des Wissens und Wissenstransfer für die fachpraktische Arbeit relevanten Disziplinen und Bezüge • Vermittlung und Diskussion der Bachelor-Arbeit 				
<p>Modulinhalte:</p> <p>Bachelorarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung und Bearbeitung einer eigenen Fragestellung in einer vorgeschriebenen Zeit (Anschlussmöglichkeit an die im 5. Semester in der Praxis bearbeitete und umgesetzte Forschungsfrage, erhobenen Daten und Erkenntnisse). • Berücksichtigung relevanter und aktueller Fachliteratur und Theoriebezüge • Begründung und Anwendung angemessener wissenschaftlicher Methoden • Reflexion des Theorie-Praxis-Transfers <p>Kolloquium:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation der Argumentationslinien der Bachelorarbeit • Darstellung der Ergebnisse in ihrer Relevanz für die Umsetzung in der Praxis 				
<p>Kompetenzen:</p> <p>Die Studierenden verfügen über die Fähigkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine eigene theoretische, praxis- oder berufsrelevante Fragestellung zu erkennen und zu entwickeln • eine differenzierte Literaturlauswahl zu treffen • eine Frage strukturiert und stringent sowie im vorgegebenen zeitlichen Rahmen zu bearbeiten • wissenschaftliche Methoden heranzuziehen, die für die Bearbeitung geeignet sind • theoretische Wissensbestände auf praktische Relevanz zu beziehen • Ergebnisse und Erkenntnisse in einer schriftlichen Form darzustellen • die eigene Arbeit (Fragestellung, Methoden und eigenes Vorgehen) und ihre Ergebnisse zu kommunizieren, kritisch zu reflektieren und diskutieren und sich damit zu positionieren (z.B. im Kolloquium) 				
Beteiligte Disziplinen: alle Disziplinen				
Lehr- und Lernformen: Beratung in Sprechstunden durch den/die Erst- und Zweitgutachter/in der BA-Arbeit, Mündliche Prüfung (Abschlusskolloquium), Selbststudium				
Vernetzung mit anderen Modulen:				